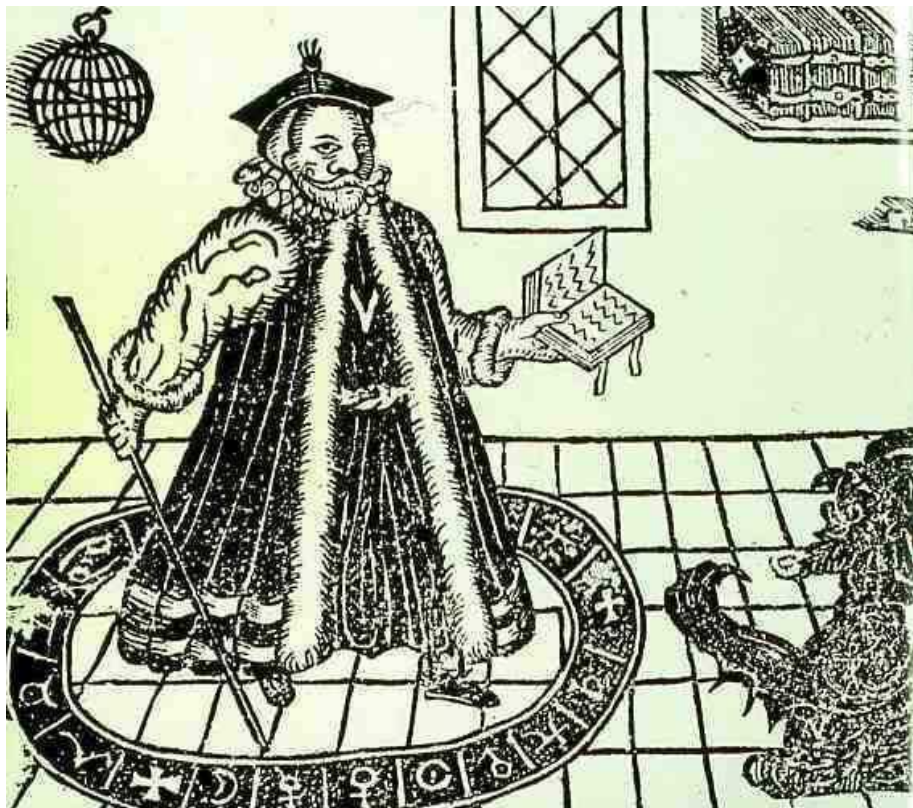


Artefakte GbR
Ausstellung
Magie, Aberglaube, Volksfrömmigkeit

Documenta historiae Band 14
München
2012

Stephan Bachter



Magie – Aberglaube – Volksfrömmigkeit

-

Führer durch die Ausstellung

DOCUMENTA HISTORIAE

Nr. 14

2012

ISBN: 978-3-86544-614-5

ISSN 1433-1691

**Herausgeber der Zeitschrift Documenta historiae im
Verlag (Publishing House) Documenta naturae - München (Munich)**

Dr. Hans-Joachim Gregor, Daxerstr. 21, D-82140 Olching
Dr. Heinz J. Unger, Nußbaumstraße 13, D-85435 Altenerding

Vertrieb: Dipl.-Ing. Herbert Goslowsky, Joh.-Seb.-Bach-Weg 2, 85238 Petershausen,
e-mail: goslowsky@documenta-naturae.de

Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge mit Themen aus den Gebieten Archäologie,
Anthropologie, Domestikationsforschung, Vor- und Frühgeschichte u.a.

Für die einzelnen Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich,
für die Gesamtgestaltung die Herausgeber.

©copyright 2012 Documenta Verlag. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der
Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Gestaltung und Layout: Juliane Gregor und Hans-Joachim Gregor

Titelblatt: Faust, mit einem Zauberbuch in der Hand und geschützt durch einen Zauberkreis,
beschwört einen Dämon. (Titelblatt zu Christopher Marlowe: The Tragical History of the Life
and Death of Doctor Faustus. London 1624)

www.palaeo-bavarian-geological-survey.de

**www.documenta-naturae.de,
documenta historiae**

München 2012

Magie – Aberglaube – Volksfrömmigkeit - Führer durch die Ausstellung



Stefan Bachter

Adresse des Autors:

Dr. Stephan Bachter, artefakte GbR, Klostermühle Holzen, Graf-von-Treuberg-Str. 9,
86695 Allmannshofen, (0 82 73) 99 80 90, artefakte@gmx.de

Inhalt		Seite
1	Vorwort	3
2	Magie	4
2.1	Einführung	4
2.2	Objekte	5
3	Abwehrzauber	7
3.1	Einführung	7
3.2	Objekte	8
4	Amulett und Talisman	13
4.1	Einführung	13
4.2	Objekte	14
5	Der Medienmarkt des Magischen	20
5.1	Einführung	20
5.2	Objekte	21
6	Hexenbanner	27
6.1	Einführung	27
6.2	Objekte	29
6.3	„Hang zum Aberglauben“ – volkskundliche Quellen zum Aberglauben im 19. und 20. Jahrhundert	32
6.3.1	Hexen	32
6.3.2	Formen des Aberglaubens in Mittelschwaben	33
6.3.3	Formen des Aberglaubens im Brucker Land	34
7	Religion	35
7.1	Einführung	35
7.2	Zeichen der Frömmigkeit	36
7.3	Objekte	37
Literatur		44
Appendix		47

1 Vorwort

Im Jahre 2006 gründeten die Volkskundler Stephan Bachter, Claudia Preis und Bernd Stepp die artefakte GbR. Ziel dieses Dienstleistungsunternehmens ist es, für kulturhistorische Museen Sonderausstellungen zu konzipieren und überwiegend mit eigenen Sammlungsbeständen auszustatten. Dazu hat die Artefakte GbR zahlreiche Objekte des Museumspädagogen und Sammlers Jürgen Koch übernommen und durch gezielte eigene Erwerbungen ergänzt. Mit ihrem kulturwissenschaftlichen Sachverstand haben die drei Betreiber der artefakte GbR ihre Sammlungsbestände erschlossen und für ihre Aufstellungen aufbereitet.

Die spektakulärste und bisher erfolgreichste Ausstellung der artefakte GbR beschäftigt sich mit dem Themenbereich „Magie – Aberglaube – Volksfrömmigkeit“. Die von ihrem Vorbesitzer Jürgen Koch in langjähriger Sammeltätigkeit und mit hohem persönlichen Einsatz erworbenen Objekte wurden von den Volkskndlern der artefakte GbR neu gesichtet und wissenschaftlich bewertet und dann zu einer Ausstellung zusammengestellt, die die neuesten fachlichen Erkenntnisse der volkskundlich-kulturhistorischen Magie- und Aberglaubensforschung berücksichtigt.

Nachdem die Ausstellung noch unter ihrem Vorbesitzer Jürgen Koch im Freilichtmuseum Beuren und im Rieser Bauernmuseum Maihingen zu sehen war, präsentierte die artefakte GbR ihre neu konzipierte Schau bisher im Stadtmuseum Göppingen, in der Hammerschmiede Naichen (Außenstelle des Schwäbischen Volkskundemuseums Oberschönenfeld) und im Bauernhofmuseum Jexhof. Über die Ausstellung berichteten u. a. die Süddeutsche Zeitung, die Augsburger Allgemeine und das Bayerische Fernsehen. Die Ausstellung wird an weiteren Stationen zu sehen sein, wobei sie in der Zusammenstellung der Objekte jeweils auf die individuelle Museumssituation vor Ort zugeschnitten wird.

Das Angebot des Geologen und Verlegers Dr. Hans-Joachim Gregor, eine Zusammenstellung der in der Ausstellung verwendeten Texte zu publizieren, kommt einem vielfach geäußerten Wunsch der Ausstellungsbesucher entgegen. Die wichtigsten Informationen und Grundaussagen liegen damit zum Nachlesen vor. Darüber hinaus soll das Literaturverzeichnis Anregungen bieten, sich vertieft mit dem Themenbereich „Magie – Aberglaube – Frömmigkeit“ zu beschäftigen.

Stephan Bachter

2 Magie

2.1 Einführung

Die Geschichte der Magie beginnt in den frühen Hochkulturen der Menschheit, bei Kelten, Sumerern, Babyloniern und Ägyptern. In Mesopotamien entwickelte sich ein Denk- und Wissenssystem, das die Erscheinungen des Kosmos nach bestimmten Gesichtspunkten ordnete und zueinander in Beziehung setzte. Überirdisches und Irdisches, Göttliches und Menschliches, Großes und Kleines, Bedeutendes und Unbedeutendes wurden miteinander verbunden und erhielten ihren Platz in einer durchdachten Ordnung. Die Welt wurde so nach Ähnlichkeiten und Entsprechungen geordnet, hierarchisch strukturiert und Zusammenhänge zwischen Mensch und Kosmos wurden hergestellt.

Oben und Unten, Makrokosmos und Mikrokosmos korrespondieren im magischen Denken miteinander und sind sympathetisch verbunden. Die Verwobenheit von Makro- und Mikrokosmos ermöglicht ein Netz von Kommunikationsmöglichkeiten zwischen dem Menschen und den Göttern, beziehungsweise Dämonen, wobei das magische Ritual eine bild- und zeichenhafte Handlung für diese ausführenden medialen Wesen darstellt.

Magie hat eine pragmatische Funktion, sie dient der Erfüllung von menschlichen Wünschen, dem Erreichen von Zielen, der Durchsetzung des Willens der zaubernden Person oder ihrer Auftraggeber. Magie möchte das Wissen um die Zusammenhänge zwischen Mensch und Kosmos nutzbar machen und in seinen Dienst stellen. Probleme, die sich uns in der Alltagswelt stellen, sollen mit Magie gelöst werden.

Magische Handlungen greifen auf die Prinzipien der sympathetischen Verbindung zurück. Durch ein intensives Studium der Natur glaubte man den Sympathien, den Entsprechungen der Dinge untereinander, auf den Grund zu kommen. Oft sah man in der äußeren Gestalt eines Gegenstandes oder eines Lebewesens einen Hinweis auf seine entsprechenden Wirkungen. Daraus wurde die Signaturenlehre entwickelt, die behauptete, daß Krankheiten mit Naturstoffen geheilt werden können, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem von der Krankheit bewirkten Zustand oder mit dem betroffenen Körperteil haben. Ein weiteres Grundprinzip bei magischen Operationen ist die Analogie. Darunter versteht man die Vorstellung, dass eine bestimmte magische Handlung eine dem Handlungsablauf entsprechende Wirkung hervorruft. Analogiezauber beruht also darauf, dass sich magische Handlung und angestrebtes Ergebnis in bestimmten Punkten gleichen. Magische Handlungen versuchen also, auf gleichnishafte Weise ein gewünschtes Ziel zu erreichen. Der Charakter von magischen Handlungen ist zwingend, es werden dabei

naturwissenschaftlich nicht fassbare, aber von dem Handelnden angenommene 'übernatürliche' Kräfte eingesetzt. Mit Magie will sich der Mensch besondere Kräfte zunutze machen, die in ihm selbst bzw. im Kosmos verborgen liegen. Er wird zum aktiv Handelnden, der sein Schicksal gezielt zu beeinflussen versucht.

2.2 Objekte

- **Kästchen mit verschiedenen Edelsteinen**

Als Träger übernatürlicher und göttlicher Kräfte angesehen, besaßen die Edelsteine seit der Antike magische Bedeutung und wurden als Talisman und Amulett zur Erhaltung der Gesundheit und zur Abwehr schädigender Einflüsse getragen. Seit ptolemäisch-römischer Zeit (und wahrscheinlich schon aus babylonischer Tradition) verbinden astrologische Deutungen die Edelsteine mit den Sternbildern des Tierkreises und messen ihnen mit diesen Schicksalskräfte zu. Auf die Johannes-Apokalypse (21,19-21) der Bibel geht die Gewohnheit zurück, Monatssteine zu tragen. Hier werden zwölf Edelsteine erwähnt, die das himmlische Jerusalem schmücken. Verschiedene Ringe mit Edelsteinen werden in den verschiedenen Monaten getragen, um deren astrologisch bestimmter Heilwirkung zur richtigen Zeit zu nutzen. Heute ist folgende Zuordnung Monat-Edelstein üblich: Januar – Topas; Februar – Chrysopras; März – Hyazinth; April – Amethyst; Mai – Jaspis; Juni – Saphir; Juli – Smaragd; August – Chalzedon; September – Karneol; Oktober – Sardonyx; November – Chrysolith; Dezember – Beryll (App.1).

- **Achatscheibe, Rohstücke Achat**

Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens verweist auf die vielfältigen Interpretationen der Adern und Wellenlinien des Achats. Achat soll den Biß von Schlangen und Skorpionen unschädlich machen, unter der Zunge getragen stark abkühlen, den Durst löschen, die Augen stärken, fruchtbar und beliebt machen, viele Traumbilder erzeugen, vor Gefangenschaft schützen und den Sieg verleihen (App.2).

- **geschliffener Bergkristall**

In der christlichen Symbolik wird er als reinster Lichtstoff mystisch gedeutet, gleichgesetzt mit der Klarheit des Heiligen Wortes und der Jungfräulichkeit Mariens. In der Magie wird ihm Heil- und Schutzwirkung bei Pest und Epilepsie zugeschrieben (App.3).

- **Mondsteine**

Der Mondstein erhielt seinen Namen durch sein Schimmern, das an Mondlicht erinnert. Als Heilstein soll Mondstein Kopfschmerzen und Frauenleiden lindern, sowie allgemein die Psyche stärken (App.4).

- **Malachit**

Noch im 20. Jahrhundert getragen als Amulett zur Erhaltung der Sehkraft und Heilung von Augenleiden, aber auch gegen Hexerei und Bezauberung. In der heutigen Esoterik wird der Malachit dem Planeten Venus und dem Element Erde zugeordnet. Er soll als Heilstein allerlei Frauenleiden zu heilen wissen und wird wegen der ihm nachgesagten Eigenschaft, die Wehen zu erleichtern, auch "Hebammenstein" genannt. Er soll aber auch hellhörig für die Sprache der Tiere machen. Wissenschaftlich ist hiervon nichts belegt (App.5).

- **Zwei Hämatite**
Hämatit, auch Blutstein, Eisenglanz, Specularit, Iserin, Roteisenstein, Roteisenerz oder Rötel genannt, ist ein sehr häufig vorkommendes Mineral, das nach der Politur durch seinen starken, metallischen Glanz auffällt. Nach der magischen Signaturenlehre wird er aufgrund seiner Farbe dem Bereich Blut zugeordnet. Nach einer Quelle von 1486 soll Hämatit Nasenbluten stillen und bei Monatsbeschwerden helfen (App.6).
- **Herrgottssteine**
Weiße Steine mit roten Tupfern oder rötlichen Streifen, von denen man glaubt, sie seien vom Himmel gefallen. Aus Schwaben heißt es, wer einen solchen Stein bei sich trage, komme nicht zu Fall und wenn er doch falle, würde er sich nicht verletzen. Kinder haben solche Steine gerne zu Bildstöcken gebracht, auch im Hause wurde er aufbewahrt, weil er Glück bringe und vor Blitzschlag schütze (App.7).
- **Bernsteinkette**
Anzeige *Gehrigs elektro-motorische Zahnhalsbänder*
Ursprünglich wurden Bernsteinketten Kindern als Schutz vor Krankheiten und Dämonen umgehängt. Bis heute gilt eine Bernsteinkette als Mittel, um das Zahnen zu erleichtern. Bernsteinketten erzeugen eine geringe Reibungselektrizität. Auch technische Erzeugnisse des 19. Jahrhunderts wie das *elektro-motorische Zahnhalsband der Gebrüder Gehrig* oder *Goldbergers galvano-elektrische Rheumatismuskette* basieren auf Reibungselektrizität (App.8).
- **Zwei kleine Kupferbarren, Kupferarmband**
Kupfer gilt in der Magie als Metall der Venus, da es auf Zypern gefördert wurde, der Insel, an deren Küste die Göttin Venus (Aphrodite) dem Meer entstiegen sein soll. In antiken Quellen heißt es, Kupferklang sei den Dämonen zuwider. Ein Analogiezauber wird aus dem 19. Jahrhundert aus Bayern berichtet: Bestreicht man mit einer Kupfermünze seine Geschwüre und wirft die Münze noch vor Sonnenaufgang über den Rücken auf die Straße, so bekommt der das Leiden, der die Münze aufhebt (App.9).
- **Kleine Bronzestücke**
Bronze war im Initiationsritus des antiken Mithraskultes dem Planeten Jupiter zugeordnet (App.10).
- **Bleimarken**
Runde Bleimarken wurden gegen die Pest getragen. Blei war dem Planeten Saturn zugeordnet (App.11).
- **Set zum Bleigießen**
Bleigießen in der Silvesternacht ist ein alter Orakelbrauch. Aus den zuerst geschmolzenen und dann erkalteten Bleiformen soll sich ein Hinweis auf das künftige Schicksal ergeben.
- **Verschiedene Postkarten mit Motiven „Tierkreiszeichen“**
Die Tierkreiszeichen, umgangssprachlich auch Sternzeichen genannt, teilen den Jahreslauf der Sonne in zwölf Abschnitte. Das Konzept der zwölf Tierkreiszeichen entstand bereits in den mesopotamischen Hochkulturen (Akkad, Babylon, um 2200

v. Chr.), lediglich die dafür gebräuchlichen Zeichen und Symbole entstanden erst im Mittelalter. Der Tierkreis bildet die Grundlage für das abendländische Horoskop. Horoskope gründen auf der Vorstellung eines umfassenden kosmischen Zusammenhangs und der Auffassung, dass der Mensch im Augenblick seiner Geburt erstmals als selbständiges Wesen den Einflüssen des Kosmos ausgesetzt ist.

3 Abwehrzauber

3.1 Einführung

Die Abwehr von und der Schutz vor natürlichen und übernatürlichen Gefahren, vor Unglück, Krankheit und Hexerei, waren und sind Hauptgründe für den Einsatz von magischen Mitteln. Häufig wurden dazu **Amulette** mit magisch gedeuteten Bestandteilen oder christlichen Symbolen und sogen. **Charaktere** eingesetzt. Charaktere sind magische Zeichen, Symbole oder Strichbilder auf Zauberrequisiten. Sie entstanden aus griechischen und hebräischen Schriftzeichen, aus astrologischen Symbolen oder aus der Verbindung von Zahlen mit geometrischen Figuren.

Ein Mittel zur Abwehr von Unglück oder Schadenszauber heißt in der Fachsprache **Apotropaion**. Unheilabwehrende Mittel werden als „apotropäisch“ bezeichnet. Apotropäische Mittel gründen häufig im Analogiegedanken, der Signaturenlehre und im Sympathieglauen. So sollen Nachbildungen von Pestbeulen gegen die Pest helfen, Augenbilder werden gegen den bösen Blick angebracht oder die Koralle zur Stärkung des Blutkreislaufes eingesetzt. **Amulette** haben in der Regel einen apotropäischen, schützenden und abwehrenden Zweck, während **Talismane** eher dazu dienen, Erwünschtes wie Geld, Glück, Liebe oder Erfolg anzuziehen. Amulette können in ihrer Ausgestaltung sowohl Magie als Grundlage haben als auch auf christliche Symbole und Überlieferungen zurückgreifen.

Der **Drudenfuß** ist eines der bekanntesten apotropäischen Zauberzeichen. Ein Drudenfuß ist ein fünfzackiger Stern, der sich aus den Diagonalen eines regelmäßigen Fünfecks ergibt. Er wird daher auch Pentagramm genannt (griechisch *penta*= fünf). Weil bei einem Drudenfuß fünf A zu erkennen sind, spricht man auch von einem Pentalpha. Der Drudenfuß gilt als universelles Schutz- und Abwehrzeichen gegen Zauber und Krankheiten. In der Ausstellung befinden sich viele Alltagsgegenstände und Arbeitsgeräte, die mit dem Drudenfuß versehen sind. Das ist ein Beleg dafür, wie verbreitet dieses Zauberzeichen war.

Die Vorstellung von Schadenszauber durch Blickkontakt, durch den bösen Blick, ist in vielen Kulturen verbreitet. Der **böse Blick** gehört nach Ansicht von Fachleuten zu den ältesten Formen magisch-abergläubischer Vorstellungen. Es wurden sumerische und babylonische Keilschrifttafeln gefunden, die auf das Jahr 3000 v. Chr. zurückgehen. Auf ihnen ist das sumerische Wort *IG-HUL* zu lesen steht, das buchstäblich bedeutet: „*Auge böse*“. Zur Abwehr des bösen Blicks gehören auch Amulette und Abwehrzeichen in Augenform, die gut sichtbar getragen oder angebracht werden sollen. Dadurch soll der böse Blick des Gegners auf das Amulett gelenkt werden, das die Funktion eines Blitzableiters übernimmt. Der Träger ist dadurch wie durch einen Schild geschützt, prallt doch der böse Blick, statt die Augen des Opfers zu erreichen, von ihm ab und trifft den Werfer des bösen Blicks selbst. Ein Augenamulett aus Türkis oder blauem Glas gegen den bösen Blick, das im islamischen Bereich jährlich millionenfach verkauft wird, heißt „Auge der Fatima“ nach der Tochter des Propheten Mohammed.

3.2 Objekte

- **Ausgesägtes Teil einer Stalltür**
aus Dettingen unter Teck (Landkreis Esslingen)
- **Tür zwischen Scheune und Stall mit zahlreichen Abwehrmitteln**
aus Nürtingen (Landkreis Esslingen)
- **2 Bretter mit roten Symbolen**
aus dem Tachenhäuser Hof bei Oberboihingen (Landkreis Esslingen), waren in der Türleibung einer Stalltür angebracht

Wenn die Stalltür, die mit gekreuzten Sensen gegen Hexen geschützt war, offen stand, hätten „Hexen“ eindringen können. Deswegen zusätzlicher Schutz. (Auskunft Jürgen Koch)

- **Scharfes und Spitzes als Schutz vor Hexen und „Truden“**
Scharfes und Spitzes gilt im Volksglauben als Mittel gegen Hexen und „Truden“. Als Truden (auch Drude, Trute etc.) werden weibliche, böse Wesen bezeichnet, die während des Schlafes Atemnot und Alpträume verursachen. In Süddeutschland wird das Wort Trude als Synonym für Hexe verwendet. Der Gedanke, dass Scharfes und Spitzes Hexen abwehren kann, führt dazu, dass sowohl scharfe Gewürze (z.B. Pfeffer), scharf brennende oder stechende Pflanzen (z.B. Brennnessel, Kreuzdorn), scharfe Geräusche (z. B. Peitschenknall), scharfe Gerüche (z.B. Räuchern mit sogen. „Teufelsdreck“ = *asa foetida* oder Asant) als auch scharfe und spitze Gegenstände (z.B. Nadeln, Nägel, Messer, Zinken) zur Hexenabwehr eingesetzt werden. Das konnte auch kombiniert werden, etwa wenn ein Hexenbanner Brennnesseln über eine aufgeklappte Schere in das Bett eines angeblich Verhexten legt und die Schlüssellocher der Türen, durch die die „bösen Einflüsse in dessen Zimmer gelangen, mit Watte ausstopft, in die er Nadeln mit den Spitzen nach außen steckte.
In volkskundlichen Werken finden sich weitere Hinweise darauf, wie scharfe und

spitze Gegenstände bei der Hexenabwehr verwendet wurden: So sollen etwa Messer, in die Stubendecke oder in den Türstock des Stalles geschlagen, das Böse am Eintritt hindern. Eine geöffnete Schere wird dem Neugeborenen unter das Kopfkissen oder auf das Bett gelegt, um es vor Schaden zu bewahren. Mit den Zinken nach oben aufgestellte Gabeln wehren Hexen ab. Sicheln legt man kreuzweise über den Melkeimer gegen Verhexung.

Messer, Scheren, Sicheln und andere spitze und scharfe Gegenstände werden zur Verstärkung ihrer magischen Funktion mit Symbolen verziert, z. B. mit Kreuzen, Monden, Sonnen, dem Drudenfuß oder christlichen Heilssymbolen und Segenszeichen.

- **Zwei Sicheln**
jeweils auf einer Seite mit je fünf Sternen versehen
- **Drei Haumesser**
mit Stern-, Kreuz- und Wellensymbol
- **Drei Scheren**
mit Drudenfuß, Kreuz und vierblättrigem Kleeblatt
Angeblich können sich Hexen nicht auf Stühle setzen, unter deren Sitzkissen eine Schere liegt und Häuser nicht betreten oder verlassen, wenn unter der Schwelle oder Fußmatte eine Schere liegt.
- **Wiegemesser**
mit Kreuzsymbolen
- **Klappmesser**
mit Sternen und Monden verziert
Solche Messer werden auch „Trudenmesser“ genannt
- **Flachsreff**
Schmiedeeisen, verziert
An einem Flachsreff wurde die Samenkapseln vom getrockneten Flachs abgestreift, indem man die pflanzen durch die Eisenzinken zog (sogen „Riffeln“). Das Riffeln ist der zweite Arbeitsschritt bei der aufwendigen Verarbeitung von Flachs zu Leinen.
- **Holzscheibe mit Drudenfuß, Schächerkreuz, Punkten und Monden**
- **Stein mit Drudenfuß**
stand an einem Hauseck unter der Dachtraufe (Auskunft Jürgen Koch)
- **Wachsstücke mit eingeritztem Drudenfuß**
- **Leisten mit (nachträglich?) aufgezeichnetem Drudenfuß**
- **Hölzerne Türklinke mit Drudenfuß**
- **Schemel mit Drudenfuß an der Unterseite**
Die Position des Drudenfußes an der Unterseite der Sitzfläche spricht dagegen, dass er aus rein dekorativen Absichten angebracht wurde.

- **Schwäbisches Plättholz**
mit Jahreszahl 1843, Drudenfuß, Monogramm „M.B.“ und Sternen
- **Flachsreff mit Drudenfuß**
An einem Flachsreff wurde die Samenkapseln vom getrockneten Flachs abgestreift, indem man die Pflanzen durch die Eisenzinken zog (sogen „Riffeln“). Das Riffeln ist der zweite Arbeitsschritt bei der aufwendigen Verarbeitung von Flachs zu Leinen.
- **Zwei Postkarten mit Drudenfuß**
identischer Absender, beide mit Datum und Poststempel 1916, zusätzlich Feldpoststempel des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 254
- **Feldpostkarte mit Drudenfuß**
Pentagramm, Vertrieb Voelkel, ungelaufen
- **Geweih mit aufgemaltem Drudenfuß**
- **Faßspund mit Drudenfuß**
- **Holzdeckel mit Drudenfuß**
- **Holzgewinde mit Drudenfuß**
- **Lichthalter mit Drudenfuß**
- **Stein zur Abwehr von bösen Geistern**
Pfarrscheuer Unterboihingen (Stadt Wendlingen am Neckar, Landkreis Esslingen), gefunden in einer Balkennische im Dachfirst (Auskunft Jürgen Koch)
- **Muschelkette**
zur Abwehr von Feuer, hing in einem Dachstuhl (Auskunft Jürgen Koch)(App. 12)
- **Geprägte Blechtafel mit Tiermotiven**
War über einer Stalltür angebracht (Auskunft Jürgen Koch)
- **Tafel aus Eichenholz mit Kreuztitel (INRI) und zwei angebundenen Rinderzähnen**
aus einem Stall in Nürtingen (Landkreis Esslingen)
Die Buchstabenfolge INRI, auch Kreuztitel genannt, ist die Abkürzung für den lateinischen Satz *Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum* - *Jesus von Nazaret, König der Juden*. Dieser Satz stand nach dem Evangelium Joh 19,19f auf einer Tafel, die Pontius Pilatus oben am Kreuz Jesu Christi anbringen ließ. Die INRI-Formel kann die Funktion eines unheilabwehrenden Zauberrequisits übernehmen.
- **Stein mit aufgemaltem Auge zur Abwehr des bösen Blicks**
- **Verschiedene Kettenanhänger „Auge der Fatima“ und Armkettchen zur Abwehr des bösen Blicks**
modern

- **Großer Amulettanhänger „Auge der Fatima“ zur Abwehr des bösen Blicks**
Glas, 2004 in Plovdiv (Bulgarien) erworben
- **Neid- oder Schreckkopf**
nach dem Vorbild mittelalterlicher Kirchen
Für Neidköpfe charakteristisch sind die als apotropäisch und neidabwehrend interpretierten Züge des eindringlichen Blickes, des Zungenbleckens und des Zeigens des entblößten Hinterteils



- **Acht Pestmarken**
Köln, 17. Jahrhundert
mit Kreuz, sechsspeichigem Rad (auch als Christus-Monogramm zu deuten), Davidsternen und Schächerkreuz.
Pestmarken (auch Pestplaketten) wurden zum Schutz vor Ansteckung verwendet
- **Metallscheibe mit sechszackigem Davidsstern**
möglicherweise Funktion als Feuerschutzscheibe
bei Ausbruch eines Feuers wurden speziell angefertigte Ton- oder Metallscheiben, Holzteller oder handschriftliche Zettel in das Feuer geworfen, um es zu bannen.
- **Tierkörper als Abwehrmittel**
Gegen den Teufel und alles, was mit ihm zusammenhängt, also auch gegen Hexen, konnte man sich auch durch tote, mumifizierte oder ausgestopfte Tiere bzw. Teile von Tieren schützen (vgl. auch bei KELLER 2010: 62, 72, 84 unter Bauopfer).
Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln
Auf Steinplatte befestigt, Steinplatte mit Aufhängevorrichtung
Eine tote Fledermaus an die Stalltür genagelt soll vor „Hexen“ schützen.
Kupferbehälter mit mumifizierten Tierembryos
Soll die Frau in der ganzen Schwangerschaft vor bösen Einflüssen schützen, wurde unter dem Bett aufbewahrt (Auskunft Jürgen Koch)
- **Feierabendziegel**
Feierabendziegel mit Halbsonnen und Kreuzen
Feierabendziegel mit Halbsonnen und Aufschrift *Mich had gemacht U. Mayer 1876*
Fragment eines Feierabendziegels mit Halbsonne
Ziegel mit drei ineinander verwobenen Dreiecken
Feierabendziegel sind handgestrichene Dachziegel, die durch Einritzen oder Beschriften besonders gestaltet wurden. Meist geschah dies in einer Arbeitspause oder nach Feierabend; so wurde in neuerer Zeit der Begriff „Feierabendziegel“ geprägt. Das häufig verwendete Motiv der Viertel- oder Halbsonnen wird gelegentlich als „Hexenbesen“ bezeichnet und soll eine abwehrende Funktion haben. Heutige Volkskundler weisen aber darauf hin, dass es sich auch um reine Ornamente handeln könnte, die nur Schmuck und Verzierung sind
- **Neidfeige**
Holz mit Halbedelsteinen
Die Neidfeige ist eine obszöne Geste, die einerseits Hohn und Spott ausdrückt, andererseits Abwehr und Schutz. Die Verwendung der Neidfeige als apotropäische Geste ist in Deutschland seit 1178 belegt.
- **Schelle zur Dämonenabwehr**
aus einem Stall in Nürtingen (Landkreis Esslingen)
- **Stein zur Abwehr von bösen Geistern**
Pfarrscheuer Unterboihingen (Stadt Wendlingen am Neckar, Landkreis Esslingen), gefunden in einer Balkennische im Dachfirst (Auskunft Jürgen Koch)

- **Mistherz**
aus Tierkot und Stroh geformt, hing in einem Stall in Nürtingen (Landkreis Esslingen) als magischer Schutz (Auskunft Jürgen Koch)
- **Lochsteine**
Als Lochsteine, Drudensteine oder Hühnergott werden Steine mit einem natürlich entstandenen, durchgehenden Loch bezeichnet. Lochsteine dienten zur Abwehr allen Unheils, das durch böse Geister und Hexen verursacht wird. Lochsteine, über dem Bett aufgehängt, sollten vor Alldrücken bewahren. In der Schweiz und in Frankreich wurden Lochsteine in Kuh- und Pferdeställen aufgehängt, um das Vieh vor Unglück zu bewahren (App.13).
- **Belemniten („Donnerkeile“)**
Belemnit
aus Lauchheim (Landkreis Ostalbkreis)
Drei Belemniten
unbekannte Fundorte
Schieferplatte mit freigelegtem Belemnit und aufgesetztem Drudenfuß
aus der ehemaligen Sammlung Jürgen Koch
kleinere Belemniten in Bolzenform
In der Amulettpraxis werden Belemniten als „Donnerkeile“ gedeutet, die dort entstehen, wo ein Blitz in die Erde fährt. Tatsächlich handelt es sich um die versteinerten Schalen einer urzeitlichen Tintenfischart. Sie wurden als Heilmittel gegen eine Vielzahl von Krankheiten verwendet. Wegen ihrer Pfeil- bzw. Bolzenform galten sie besonders als Mittel gegen Hexenschuss. Ihre phallische Form regte eine Verwendung gegen Unfruchtbarkeit an. Belemniten wurden auch als Amulett am Körper getragen oder zermahlen als Medizin gegen Sodbrennen, Alpträume und Augenleiden verwendet (App. 14).

4 Amulett und Talisman

4.1 Einführung

Amulett ist alles das, was sich die Menschen um den Hals oder an irgend einen anderen Körperteil anhängen oder auf irgend eine Weise anbinden, auch in den Kleidern bei sich tragen, oder an einem bestimmten Ort aufstellen, um Krankheiten zu vertreiben, die körperliche Verfassung zu kräftigen, oder anderes zu gewinnen; mag dies geschehen auf anständige, erlaubte und natürliche Weise, oder auf superstitiöse (in Abfall oder Abweichung vom wahren Glauben)

Martinus Fridericus Blumler 1710

Während Amulett (wohl von lateinisch *amoliri* = abwehren) häufig ein Schutzmittel bezeichnet, wird der Begriff Talisman eher für einen Glücksbringer verwendet, der das Gewünschte anziehen sollen. Mit Amuletten und Talismanen versucht der Mensch, sein Schicksal aktiv zu gestalten und nicht nur passiv zu erdulden. Er will sich gegen die Unglücksfälle des Lebens wappnen und seinem Dasein die gewünschte Richtung geben.

Zu Amulett und Talisman kann alles werden, was der Mensch mit der entsprechenden

Bedeutung auflädt. Teuer oder billig, natürlich entstanden oder technisch hergestellt, künstlerisch gestaltet oder unbehandelt spielt keine Rolle, wenn der Benutzer einem Objekt die Rolle als Schutzmittel oder Glücksbringer zuweist. Häufig werden gefundene, geschenkte, seltene oder ungewöhnliche Dinge zu Amuletten oder Talismanen.

Amulette und Talismane nutzen Sympathie und Signaturenlehre, also grundlegende Prinzipien der Magie. So werden den Sternbildern bestimmte Edelsteine zugeordnet, dem Wassermann etwa der Bergkristall. Die rote Koralle wird mit dem roten Planeten Mars in Verbindung gebracht und wegen ihrer Farbe zur Stärkung des Blutkreislaufes getragen. Nach der Signaturenlehre sollen pulverisierte Hechtzähne gegen Seitenstechen helfen. Bergkristall wird als Mittel gegen Durst und Erfrierungen getragen, weil er aufgrund seines Äußeren lange als versteinertes Eis galt.

Im Bereich der religiösen Amulette werden die zentralen Symbole der christlichen Religion verwendet, am häufigsten das Kreuz. Große Verbreitung erfuhren Amulette in Form von Marien- und Heiligendarstellungen und von Heiligenattributen. Religiöse Amulette werden von Priestern geweiht und besonders gerne an Wallfahrtsorten gekauft, dort wo sich die Macht Gottes nach Ansicht der Gläubigen in besonders eindrucksvoller Weise gezeigt hat. Durch „Anberührung“ am Gnadenbild werden religiöse Amulette zusätzlich mit göttlicher Kraft aufgeladen.

Kompositamulette sind Zusammenstellungen verschiedener Amulette und Talismane. Durch die Anhäufung von als wirkungsmächtig angesehenen Objekten erhält der Benutzer einen Rundumschutz für viele Lebenslagen. Häufig werden dabei Amulette aus einem magischen Kontext mit religiösen Amuletten kombiniert. Beispiele für Kompositamulette sind die in der Ausstellung gezeigten Amulett Dosen und -schachteln mit ihren verschiedenen Schutzzeichen und Glücksbringern.

4.2 Objekte

- **Amulett zur Brandverhütung**
Oberschwaben, aus der ehemaligen Sammlung von Jürgen Koch
- **Zwei alte Münzen**
- **Runder Sargnagel**
Glücksbringer von Rudolf Koch im Ersten Weltkrieg. Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens berichtet davon, dass ein Sargnagel, der vom Schmied

um Mitternacht vom Friedhof geholt und in der Karfreitagsnacht geschmiedet werden muss, gegen Gicht, Rheumatismus und Krampfleiden helfe.

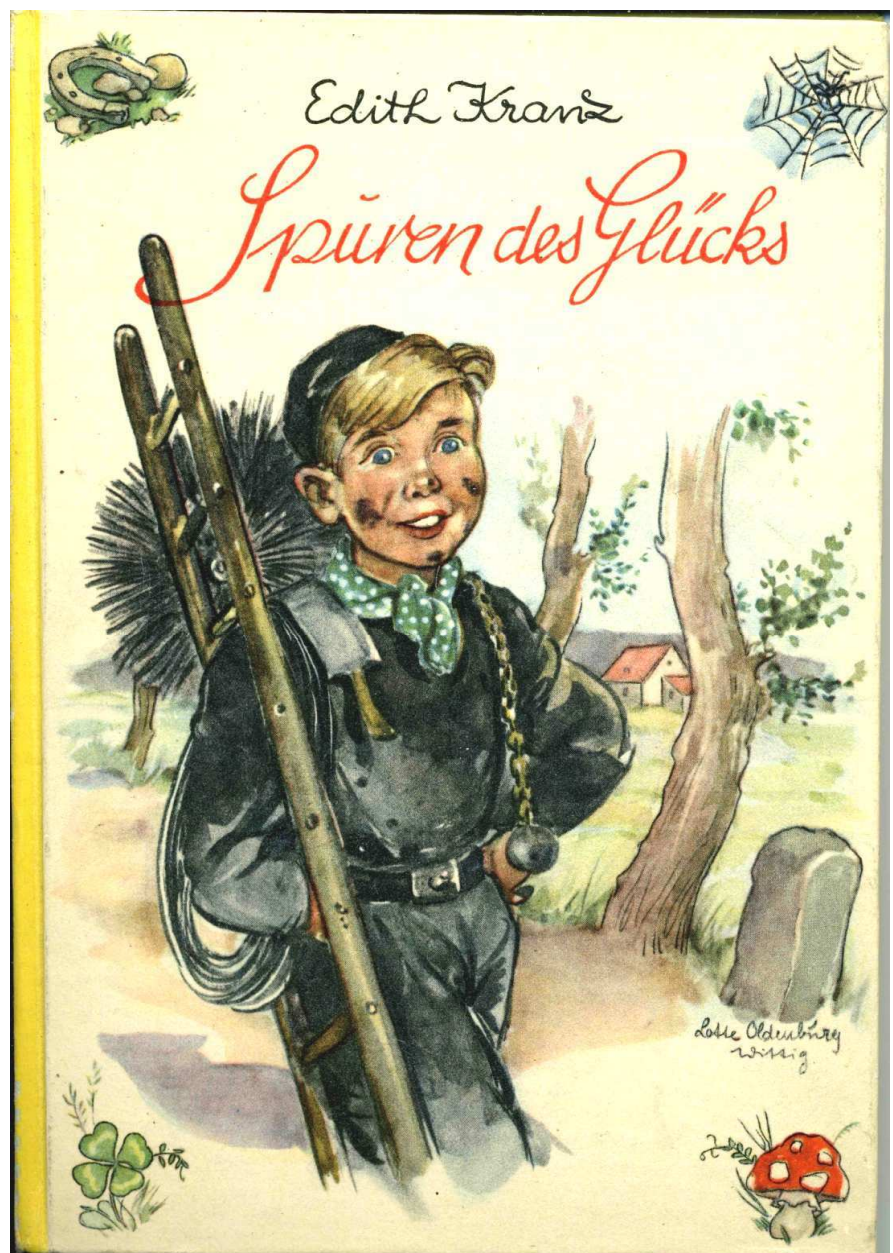
- **Doppelbalkiges Amulettkreuz, auf Rinde gezeichnet**
Haus und Feldsegen und Schutz gegen Hieb- und Stichverletzungen
- **Verschiedene Zähne und Hörner**
Pferdezahn, Mäuseknochen, Rothirschzähne, Eulenkrallen
Die Urform der Amulette gründet wohl auf dem einfachen Gedanken der Übertragungsmagie, wie er bei Amuletten aus Tiermaterialien vorherrscht. Dieser AnalogieglauBen geht davon aus, dass die Lebenskraft eines Tieres in gewissen Teilen seines Körpers (Zähnen, Krallen, Hörnern, Stacheln) gespeichert ist und dass diese Kraft beim Tragen auf den Menschen übergeht

- **Glücksbringer**

Kaminkehrer

**Postkarten mit Neu-
jahrsgrüßen**
gestempelt 1918,
1930, 1976

Rechts:
**Edith Kranz:Spu-
ren des Glücks**
Verlag Die Boje
(Stuttgart) 1951



Anhänger mit Motiven „Kaminkehrer“ und „Glückspfennig“

Auch die Begegnung mit bestimmten Menschen oder Tieren gilt als glücksbringend. Zu den Glücksbringern gehört nach weit verbreiteter Auffassung auch der Kaminkehrer. Der Ursprung dieses Glaubens kann einerseits in der wichtigen Aufgabe des Kaminkehrers liegen, der durch seine Tätigkeit die Verstopfung des Kamins und damit letztlich den Ausbruch von Feuer im Haus verhinderte. Der Schornsteinfeger kam nur zu denen, die ein eigenes Haus und damit einen gewissen Wohlstand hatten. Im Rheinland kassierten früher die Schornsteinfegergesellen zu Neujahr ihre Jahresrechnung und überreichten dabei ein Kalenderblatt mit einem Glückwunsch. Sie waren also mit die ersten, die dem Hausherrn ein gutes neues Jahr wünschten.

Spinnen

Inszenierung Spinnennetz

Die Spinne gilt als allgemein als gutes Omen. Die Spruchweisheit „*Spinne am Morgen / bringt Kummer und Sorgen* und *Spinne am Abend/erquickend und labend*“ bezieht sich allerdings nicht auf die Tiere, sondern auf die Tätigkeit des Flachsspinnens. Wer schon am Tagesbeginn spinnen musste, war aus wirtschaftlicher Not darauf angewiesen. Wer am Abend spann, ging einer entspannenden Tätigkeit am Feierabend nach.

Marienkäfer

Der Marienkäfer gilt als besonders schützenswertes Geschöpf, das in Kinderliedern und im Volksglauben eine besondere Verehrung erfährt. Darauf verweisen auch die Bezeichnungen „Gotteskühelein“ oder „Herrgottskalb“.

Schwalben

Titelbild Zeitschrift *Mein Gast* Mai 1950 von R. H. Stöcker

W. Schneebeli: Schwalbenreise

Otto Maier Verlag (Ravensburg) o. a. J.

Holzdose mit Schwalbenmotiv

Verschiedene Postkarten

Auch die Schwalbe gilt als ausgesprochener Glücksbringer. Sie soll das Haus, an dem sie nistet, vor Feuer und Blitz beschützen und ganz allgemein Glück für seine Bewohner bringen.

Vierblättriges Kleeblatt

Metalldose mit vierblättrigem Kleeblatt und Marienkäfer

verschiedene Postkarten

Anhänger mit Motiven „vierblättriges Kleeblatt“ und Hufeisen

Ein vierblättriges Kleeblatt hat eine Kreuzform und steht damit für das zentrale Heilszeichen des Christentums. Es ist zudem selten, sein Finder hat also besonderes Glück.

Hufeisen

Eiserne Hufeisen haben sowohl eine glücksbringende als auch unheilabwehrende, apotropäische Funktion. Hufeisen müssen gefunden, dürfen aber nicht gesucht werden. Schon der Fund zeichnet den Finder als Glückspilz aus. An die Haus-, Stall- oder Stubentür genagelt soll es Unheil abhalten. Es wird aber auch an Kraftfahrzeugen befestigt.

- **Zauberformel für Gewinne im Glücksspiel**
musste im linken Schuh getragen werden (Auskunft Jürgen Koch)
- **Zwei Glücksbringer beim Windhundrennen**
Beim Herunterfallen der Medaille „Deutsches Bundessiegerrennen 1968“ löste sich das Mittelbild und ein Glückspfennig kam zum Vorschein (Auskunft Jürgen Koch)
- **Amulette aus Schlossberg**
Die Amulette wurden von Ewald und Jürgen Koch in Schlossberg bei Bopfingen (Ostalbkreis) gesammelt. Viele Schlossberger lebten im 19. und frühen 20. Jahrhundert von ambulanten Gewerben. In Schlossberg wurde daher Jenisch gesprochen, eine Sondersprache der fahrenden Händler und Hausierer. Jenisch enthält Elemente des Deutschen, Jüdischen, Romanes, Italienischen und Französischen.
 - Amulettäschchen aus Schlossberg zur Vermeidung von Streit mit Aufschrift „Gg. (Georg) Mayer Wirt zum Schloss Schlossberg“; Inhalt: 7 Schwalbeneier, 1 Maulwurfsgrille; stand in der Gastwirtschaft von Georg Mayer (Auskunft J.K)



- Amulettdose
- Orakelwürfel, Glas-, Metallstücke, roter Stein. Haben Händler als Schutz bei sich getragen. Herkunft: Schlossberg
- Amulettäschchen, sog. „Schwäbisches Bündele“
- Kompositamulett mit festgelegtem Inhalt, der gegen alle Bereiche schützte: Fetzen von weißem Wieselfell, Kastanie (App.15) – bei Krankheit (Gicht...). Herkunft: Schlossberg
- Amulettdose aus Bein
- mit einem größeren Edelstein (Zitrin?, App. 16). Herkunft: Schlossberger Händler

- Amulett-Schnur
- Tonscherbe, Zähne, Bleimarken, Holzschraube. Herkunft: Schlossberger Händler
- Amulett-Schnur
- mit Metallperlen, Münzen, Schlüssel, Glocke. Herkunft: Schlossberger Händler
- Amulett-schachteln aus Zinn, 1784 mit 17 Beigaben aus Metall, zumeist Anhänger
- Amulett-schachtel: Haare, Sternanis und Zettel „Ich bring dir Glück, Vergissmeinnicht!“ Ein Andenken, das Glück bringen sollte
- Amulett-schachtel mit verschiedenen Schutzzeichen: u.a. Vogelkralle gegen Dämonen, Glas, Haar und Knochen
- Amulett-dose, ursprünglich wohl eine Schnupftabak-dose. Eigenartige, seltene Zusammenstellung: Fuchszahn, 2 Glaslinsen, versteinerter Deckel einer Muschel (App.17), Glasscherbe
- Zinndöschen „J.G.H. 1746“ gefüllt mit Mäuseknochen. In dem Döschen am Körper getragen, sollten sie Mausplagen ein Ende bereiten
- Muschel-Amulett-dose (App.18): farbiger Schlangenbrief, Runenzeichen, Naturgranat (App.19), geprägtes, rundes Metallblech mit Abbildung eines Schiffes. Kann vielleicht einem Seemann gehört haben.
- Amulett-schächtelchen mit 4 Kaurischnecken (lat. Moneta moneta) sollten Reichtum bringen (App. 20).
- Amulett-döschen mit Augensymbol gegen den bösen Blick
- Amulett-schachtel: Orakelwürfel, Glas-, Metallstücke, roter Stein. Haben Händler als Schutz bei sich getragen. Herkunft: Schlossberg
- Amulett-säckchen, sog. Schwäbisches Bündele: festgelegter Inhalt, der gegen alle Bereiche schützte: Fetzen von weißem Wieselfell, Kastanie (App.15) – bei Krankheit (Gicht...). Herkunft: Schlossberg
- Würfel als Amulett-behälter mit kleiner Meerschnecke
- Walnuss-Amulett-döschen: Phallus, Zettel, männl. Fruchtbarkeitssymbol (App. 21).
- Amulett-dose aus Holz mit Kapok-Füllung (Faser einer nordafrikanischen Frucht) und kleiner glasierter Figur (App.22).
- Amulett-schachtel aus Zinn, Jagdhundmotiv auf dem Deckel. Pistole, Feuerstein (App.23), Perle, 2 fossile Haifischzähne (App.24), Charivari-Anhänger, filigrane Knochenschnitzerei mit Hirsch. Amulett kann vielleicht einem Jäger gehört haben.
- Amulett-dose aus Holz mit vier verschiedenen Hühnerknochen-Pfeifchen
- Amulett-döschen aus Horn. Der Stein erinnert an die Figur eines Menschen. Vielleicht steht er für den Wunsch nach Kindern.
- Amulett-döschen: handgeschriebener Zettel, roter Feuerstein – sog. Blutstein, kleine Kupfermedaille
- Amulett-fläschchen: Inhalt in seiner Vielzahl dem Schwäbischen Bündele ähnlich, das in vielen Fällen schützen sollte: Zähne, Knochen, Papier, Steine
- Patronen-Amulett-behälter, mit Siegelwachs verschlossen. Inhalt: 3 eiserne Nägel
- Amulett-döschen: versteinerter Haifischzahn (App.24), Kupferring, Frauenschuhanhänger, mittelalterliche Münze (Brakteat), Schlüsselchen, Glaskugel
- Amulett-schächtelchen mit eingelassener Christusfigur und zwei geschmiedeten Nägeln

- Amulettrolle: Zunder, der aus Buchen-Baumschwämmen gewonnen wird. Hilft gegen Blutungen, Kopfschmerzen, Hautausschlag und Stuhlgangprobleme
- Amulettchachtel mit zwei gefassten Pferdezähnen, Schlüsselchen, durchlochtes Münze
- Amulettdose: Feuerstein, Münze, Schafwolle, Keramik, Schnüre und Perlen. Herkunft: wurde in Kirchheim/Teck in einem Bauernhaus unter Bodenbrettern gefunden
- Amulettdose aus Zinn, 1782 mit ungewöhnlichen Steinen, Knotenschnur, aus Knochen geschnitzter Totenkopf mit Nagel
- Amulettdose: Zeitungsausschnitt von 1915, Edelsteine, Geldstück, Eisennagel, 2 Zähne, 2 Glasaugen, getrockneter Enzian
- Christopherusmedaille wird in den letzten Jahrzehnten als Schutzamulett im Auto angebracht. Der hl. Christopherus ist der Patron der Reisenden und schützt als Nothelfer vor „jähem Tod“, d.h. dem Tod ohne Sterbesakramente
- Etui mit Darstellung des Hl. Christopherus und der Hl. Maria wurde als Schutzamulett mitgeführt
- Amulettchächtelchen. Inhalt: Bernstein (App.25), 3 durchlochtes Silbermünzen, unbekanntes Insekt (App. 26)
- Amulettchachtel mit Rosenkranz, Pyrit (Mineral, App. 27), sehr alte Glasscherbe
- Amulettbüchlein: gefalteter Zettel „Jesus am Bett eines Kranken“, Glaswürfel, Feuerstein
- Amulettchächtelchen mit Pfeifchen, Fläschchen und 2 Knochenkugeln
- Amulettchachtel vom Bleigießen am 1.1.1931
- Amulettchachtel aus Horn mit Aufschrift „Gg. (Georg) Mayer Wirt zum Schloss Schlossberg“. Inhalt: 7 Schwalbeneier, 1 Maulwurfsgrille
- Amulettdose aus Bein mit einem größeren Edelstein (Zitron?). Herkunft: Schloßberger Händler
- Ovale Amulettdose aus Zinn, auf dem Deckel geprägte Münze mit einer Abbildung des Hl. Georg – „Bei Gott ist Rat und Tat – Segen des Mansfelder Bergbaues“. Inhalt: diverse Steine und Metallstücke, Glöckchen, Holz, Rosenkranz, aus Blei gegossene Kuh
- Amulettchachtel in Form einer Buchattrappe: links: lateinischer Text – Johannes-Evangelium. Inhalt: Figürchen, Scherben, Leder, Steine, Nagel, Rest einer Pfeife
- Amulett-Schnur: Tonscherbe, Zähne, Bleimarken, Holzschraube. Herkunft: Schlossberger Händler
- Amulett-Schnur mit 3 Kastanien. Wird in der Hosentasche getragen gegen Krankheiten wie Rheumatismus, Gicht und Ausschlag. Es muss immer eine Dreizahl sein.
- Amulettanhänger aus Bronze gehörte einem Wunderheiler aus Wolfschlugen (Lkr. Esslingen)
- Amulettanhänger in Form eines rundgebogenen Eisennagels, von einem Soldaten im Ersten Weltkrieg getragen. Diese Art von Schutzamuletten wurde auch serienmäßig hergestellt
- Amulett-Kette mit 2 Muskatnüssen (App.28), um den Hals oder am Gürtel getragen, stärken sie die männliche Potenz, in der Tasche helfen sie gegen Geschwüre und Furunkel
- Amulett-Schnur mit Metallperlen, Münzen, Schlüssel, Glocke. Herkunft: Schlossberger Händler
- 2 Ulrichskreuze

- 2 Amulettmedaillons mit kleinen Heiligenfiguren
- Amulettmedaillon mit der Darstellung der Hl. Maria

5 Der Medienmarkt des Magischen

5.1 Einführung

Magie beruht nicht zuletzt auf der Verwendung von **Sprache und Schrift**, auf ausgerufenen Verwünschungen, gemurmelten Zaubersprüchen, gemalten Zaubersymbolen oder geschriebenen Zauberformeln.

Die antiken Wissensbestände der Magie wurden in der Zeit der Renaissance wiederentdeckt. Um einen Zugang zu Sprache und Schrift der Magie zu bekommen, waren zunächst auch Kenntnisse in Latein, Griechisch und Hebräisch Voraussetzung. Die Beschäftigung mit Magie war daher auf einen kleinen Kreis gelehrter Personen, etwa Mönche oder Philosophen, beschränkt.

Die antiken Wissensbestände der Magie wurden in der Zeit der Renaissance wiederentdeckt. Um einen Zugang zu Sprache und Schrift der Magie zu bekommen, waren zunächst auch Kenntnisse in Latein, Griechisch und Hebräisch Voraussetzung. Die Beschäftigung mit Magie war daher auf einen kleinen Kreis gelehrter Personen, etwa Mönche oder Philosophen, beschränkt.

Magie für alle wurde erst durch den **Buchdruck** und paradoxerweise durch die Effekte der **Aufklärung** ermöglicht. Im 18. Jahrhundert stieg durch pädagogische Anstrengungen die Lese- und Schreibfähigkeit der breiten Bevölkerung, Wissensbestände wurden aus den antiken Sprachen ins Deutsche übersetzt, die Überwindung des Hexenwahns öffnete den Weg zu einem gefahrlosen Umgang mit Magie und Zauberei. Die Herstellung und der Druck von Schriften aller Art wurden billiger und effizienter.

Autoren, Drucker und Verleger brachten seit dem 18. Jahrhundert zum Teil selbst erfundene oder unzureichend übersetzte Zaubertexte unter das Volk. Außerdem publizierten sie die vorher seltenen Zauberschriften in gedruckter und massenhaft vervielfältigter Form. Nun stand jedermann der Zugang zu magischem Wissen offen. Es entstand der **Medienmarkt des Magischen**.

Magische Inhalte wurden aus ihren Kontexten gelöst und verloren jeden tieferen Sinn. Sie wurden beliebig miteinander kombiniert und waren frei verfügbar. Nun stand das magische Wissen jedermann als **Lebenshilfe** für seine Wünsche, Nöte und Hoffnungen bereit. **Magische Dienstleister** griffen zu den gedruckten magischen Schriften und boten als

angebliche Spezialisten ihre Dienste an. Die Hexenbanner, Wunderheiler und Horoskopsteller griffen bei ihren Dienstleistungen auf das zurück, was sie den gedruckten Zauberbüchern entnommen hatten. Häufig entstanden Notizbücher und Zettelsammlungen, auf denen die magischen Dienstleister sich die Sprüche und Zeichen notiert hatten, die sie bei bestimmten Gelegenheiten einsetzen wollten.

Magische Schriften gelangten in jeden Haushalt, auch auf dem Land. Eine Vielzahl von kleinen und kleinsten Verlagen produzierte Bücher und Broschüren mit magischen, okkultistischen und esoterischen Inhalten.

Noch mehr als in der Vergangenheit hat der **Esoterik-Boom** der letzten Jahrzehnte magisch-esoterische Schriften verbreitet und esoterisch-okkultes Wissen jedermann zugänglich und verfügbar gemacht. Die Esoterik-Industrie greift bei ihren Angeboten willkürlich auf Wissensbestände aus allen Religionen, Kulturen und magischen Denkrichtungen zurück. Durch die massenhafte Produktion und Verbreitung von Broschüren und Büchern verliert Esoterik seine eigentliche Bedeutung als Lehre, die nur einem kleinen, eingeweihten Kreis zugänglich ist.



5.2 Objekte

- **Immerwährender Hauß- und Land-Wirthschafftskalender**
Nürnberg 1696
Enthält auch astrologische Vorhersagen. Auch durch solche volkstümlichen Kalender gelangte magisches „Wissen“ in breitere Bevölkerungskreise.
- **Fünf Zettel mit Charakteren und Siegeln, gestaltet nach Vorbildern des 18. Jahrhunderts.**
Charaktere sind magische Zeichen, die eine kosmische Macht (z.B. einen Dämon oder Planetengeister) beschwören können. Sie entstanden aus der Verschmelzung von griechischen und hebräischen Schriftzeichen und astrologischen Symbolen. Ein Siegel oder Sigillum ist ein geschriebenes oder gezeichnetes Amulett, das durch Zeichen und Symbole die Kräfte des Makrokosmos für den Menschen aktivieren soll.

- **Handschriftlicher Notizzettel mit einem magischen Rezept gegen Bleichsucht.**
Zweite Hälfte 19. Jahrhundert oder frühes 20. Jahrhundert.
Für diese magische Handlungsanweisung gibt es Vorbilder in gedruckten Zauberbüchern des 18. und 19. Jahrhunderts.

Bleichsucht ist die vorwiegend beim weiblichen Geschlecht und in den Entwicklungsjahren vorkommende Verminderung des Hämoglobingehalts der roten Blutkörperchen mit Mattigkeit, Herzklopfen, Atemnot bei Bewegungen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Nervosität usw. verbunden.

Vor die Bleichsucht

Behüte und bewahre mich o
Gott vor diesem übel. +++.
Vor Sonnen aufgang und un[-]
beschrien und rückwärts vom
a[?]Haus laufen ein Vaterunsers
beten bis zum übel [?]
gegen Sonn aufgang schauen
einen Wasen [= Rasenstück] ausstechen
und hineinprunzen und den
Wasen wieder hineinthun.
und sagen wie es oben heist
dann weg laufen nicht nicht
nicht mehr zurück schauen
und hinters Haus gehen.

Wider die Bleichsucht des Frauenzimmers:

Frühe morgens, vor Aufgang der Sonnen, in einen Garten oder auf eine schöne grüne Wiese gegangen, einen grasreichen Rasen ausgestochen, den Urin in das Loch gelassen, den Rasen umgekehrt, das Gras unter sich und die Erde über sich, hineingelegt und wohl zgedrückt.

aus: Johann Wallbergens Sammlung Natürlicher Zauberkünste. Stuttgart 1769

Bleichsucht, besonders bei jungen Frauenzimmern. die Patientinn gehe vor Sonnenaufgang in das Freie –etwa in einen Baumgarten am Hause- steche ein Stück Rasen aus, lasse ihr dazu aufgespartes Wasser in das Loch und setze dann den rasen verkehrt wieder ein.

aus: M. Cunow: Handbüchlein der Sympathie. Stuttgart 1858

- **Irma Naumann: Wie man Horoskope deuten lernt**
Regulus-Verlag (Görlitz) 1926
- **Al Mansor: Astrologie**
Bios-Verlag (München) o. a. J.
- **Hildegard Schepper: Was schrieb das Schicksal in Ihre Hand?**
Verlag und Jahr unbekannt
Das Heft ist der erste Teil eines *Fernkurses der Handformkunde*. Es gehört damit in die Tradition der Lehrbriefe und Fernkurse, mit denen den Lesern und Benutzern

die Anwendung magischer Techniken für ihre alltägliche Praxis vermittelt werden sollte.

- **Mondkalender 1998**

Schon die frühen Kalender seit dem 15. Jahrhundert enthalten Hinweise auf den Einfluss des Mondes und gute oder schlechte Mondkonstellationen. Bestimmend ist die magische Vorstellung von einer Einwirkung der Gestirne auf den Mikrokosmos des Menschen. Seit den 1990er Jahren erleben Mondkalender einen Boom auf dem Esoterikmarkt.

- **Kurt Allgeier: Die großen Prophezeiungen des Nostradamus**

Deutscher Bücherbund (Stuttgart) 1982

Die Verse des französischen Arztes und Schriftstellers Michel de Notredame (1503-1566) gehören bis heute zu den bekanntesten Zukunftsprophezeiungen. Nostradamus hinterließ 942 Vierzeiler. Wegen ihrer poetischen Bilder, der grammatikalischen Willkür und der Verwendung von Ausdrücken aus antiken Sprachen und regionalen Dialekten sind sie schwer verständlich und beliebig übersetzbar. Durch eine entsprechende Übersetzung und Ausdeutung kann ein Vers beinahe auf jedes weltgeschichtliche Ereignis hin interpretiert werden. Nostradamus hat sich also an das gehalten, was Thomas Mann einmal als Erfolgsgeheimnis jeden guten Propheten formuliert hatte: *Prophezeiungen pflegen sich in der Weise zu erfüllen, daß Umstände eintreten, die man, einigen guten Willen vorausgesetzt, in ihrem Sinne deuten kann. Und gerade durch die großzügige Fassung jeder rechten Weissagung wird das sehr erleichtert.*

- **N. Alexander Centurio: Prophetische Weltgeschichte**

Turm-Verlag (Bietigheim) 1977

- **N. Alexander Centurio: Die großen Weissagungen des Nostradamus**

Goldmann Verlag (München) 1984

N. Alexander Centurio (eigentl. Dr. Alexander Centgraf, geb. 1893) unterstützte die Nationalsozialisten bei ihrem Vorhaben, die Verse des Nostradamus im Zweiten Weltkrieg in gefälschter Form als Propagandawaffe gegen Frankreich und andere Länder einzusetzen. Die Fälschungen sollten suggerieren, dass der Sieg Deutschlands unvermeidlich und jeder militärische oder politische Widerstand dagegen zwecklos sei. Seit 1953 erschien Centurios von Nazi-Propaganda gereinigte Nostradamus-Ausdeutung in verschiedenen Verlagen und erlebte hohe Auflagen.

- **Verschiedene Ausgaben der Zeitschriften *Die andere Welt* und *esotera***

Bauer-Verlag (Freiburg i.Br.) 1965, 1966, 1968, 1969, 1971, 1982

Die Zeitschrift *esotera* zählte zu den bekanntesten deutschsprachigen Esoterikzeitschriften. Das Blatt erreichte eine Auflage von bis zu 60.000 verkauften Exemplaren. *esotera* hatte seit 1937 mehrere Vorläuferzeitschriften im Bauer-Verlag, darunter *Die andere Welt*, die 1970 in *esotera* umbenannt wurde.

- **G.W. Surya: Moderne Rosenkreuzer**

Baum-Verlag (Pfullingen) 1930

- **Alfred Strauss; G.W. Surya: Theurgische Heilmethoden**

Rohm-Verlag (Lorch) 1936

Im 20. Jahrhundert gelangten esoterische Schriften in viele Haushalte, darunter auch Bücher des esoterischen Schriftstellers und Herausgebers des *Zentralblatt für Okkultismus* G.W. Surya (eigentl. Demeter Georgewitz-Weitzer, 1873-1949).

Theodor Jörg untersuchte z.B. 1972 den magischen Buchbestand „in einigen Bauernhäusern“ im Landkreis Krumbach (Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben) und fand dort Suryas Schrift *Ursprung, Wesen und Erfolge der Okkulten Medizin*.

- **Lorcher Astrologischer Kalender 1957**

Karl Rohm Verlag K.G. (Lorch)

Prospekt des Karl Rohm Verlags

Der Lorcher Astrologische Kalender erschien von 1919 bis 1990 und noch einmal in einer Spezialausgabe für das Jahr 2000. Der Verleger Karl Rohm war einer der für die Lebensreform in Deutschland einflussreichsten Verleger in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In seinem Verlag, den er 1898 gründete, erschienen zahlreiche Broschüren und Bücher sowie verschiedene Zeitschriften. Er publizierte aber auch antijüdische Propagandaschriften.

- **Handschriftliche Aufzeichnung *Mein Pfad der Einweihung***

Manuskript 1999

In diesem handschriftlichen Ego-Dokument beschreibt ein damals etwa 60jähriger Gärtner und Hilfsarbeiter aus Düsseldorf, wie er durch die Angebote des Versandbuchhandels verschiedene Gebiete der Esoterik kennen lernte und zu einem Anhänger der Lehren Jakob Lorbers wurde. Jakob Lorber (1800-1864) war ein christlicher Mystiker und Visionär.

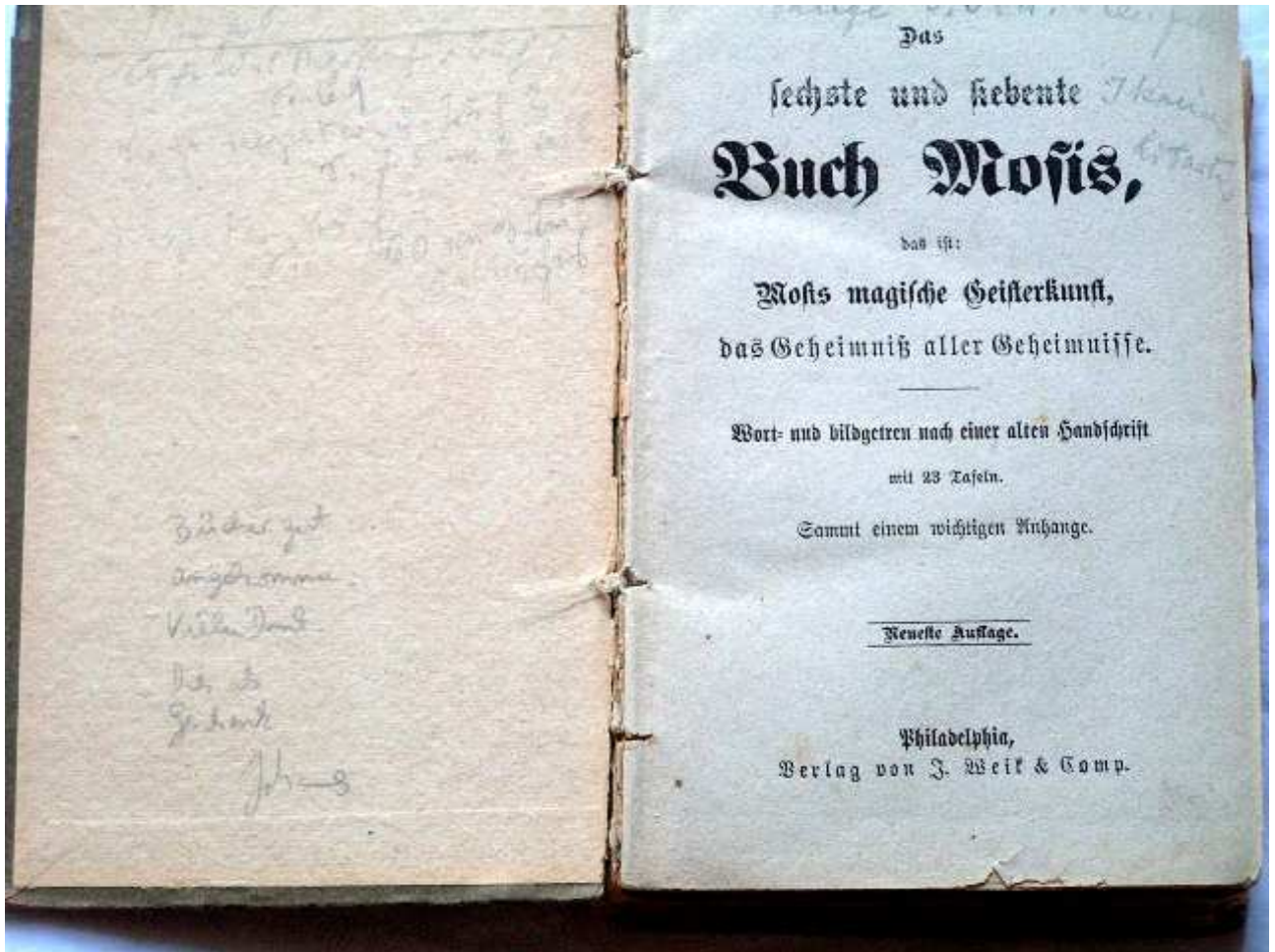
- **Sammlung von Prospekten und Bestellzetteln für esoterische Angebote**

gesammelt von einer Studierendengruppe des Instituts für deutsche und vergleichende Volkskunde (heute: Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie) der Ludwig-Maximilians-Universität München auf der Esoterikmesse im Münchner Löwenbräukeller im Wintersemester 2001/2002

- **Das sechste und siebente Buch Moses**

Planet-Verlag (Braunschweig) 1950

Diese Ausgabe des *6. und 7. Buch Moses* war die wichtigste Grundlage für die Praktiken der Hexenbanner in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Lehrer Johann Kruse strengte gegen dieses Buch ein gerichtliches Verbotsverfahren an, weil er darin die Grundlage für die Verfolgung unschuldiger Frauen sah. Grundlos wurden sie von den Hexenbannern als Hexen diffamiert und von der Dorfgemeinschaft ausgestoßen und zum Teil in den Selbstmord getrieben. Kruse dokumentiert solche Fälle und brachte sie an die Medienöffentlichkeit. Juristen und Volkskundler haben belegt, dass auch andere Anleitungen aus diesem *6. und 7. Buch Mosis* wortwörtlich in die Praxis umgesetzt wurden, etwa die Beschwörung des Luzifer, den man mit magischen Mitteln zur Herausgabe eines verborgenen Schatzes zwingen wollte.

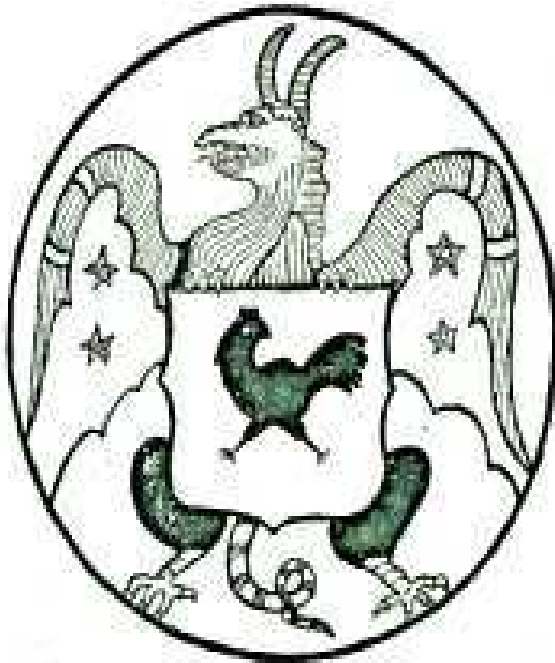


Frankfurter Allgemeine, Ffm.
21. 1. 58 S. 12

Zu kaufen gesucht
das 6. u. 7. Buch Moses

Zuschr. unter M V 983 an die Frankfurter Allgemeine, Frankfurt a. M.

<p>Wichtig: kein Risiko, Rückgeld!</p> <p>Nebenverdienst Fordern Sie Broschüren „Verdienen Sie bis 110 DM wöchl. zu Hause“ von HEISECO 61B • 224 Heide (Rückp.)</p>	<p>DAMENBART</p> <p>und lästige Haare werden durch die besond. Eigenschaften meines Mittels Pipetta radikal mit der Wurzel entfernt. Kein Pulver, Creme od. Pinzette. Tausende zufriedene Kunden. Pr. 9,95, gr. Flächen 11,00, extra gr. Fl. 12,35 u. Porto.</p> <p>Kosm. Inst. R. G. Richter, Abt. 1, 1 Berlin 31 Berliner Straße 157, Postfach 104</p>
<p>BRAUN'S HERZ- UND KREISLAUF-TEE</p> <p>Unverfälschter Heilkräutertee zur Vorbeugung gegen Schlaf- und Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung und Nervenschwäche. Packung DM 3,- oder DM 6,-. Kurpackung DM 12,-, NN.</p> <p>Braun-Naturheilmittel • 43 Essen 12 — Postfach 12.00 17</p>	
<p>Neu erschienen! Das 6. u. 7. Buch Moses Das Geheimnis aller Geheimnisse!</p> <p>Beide Bücher werden in einem Band versiegelt geliefert. DM 19,50 + Porto NN nur durch FORMAT-VERSAND, Abt. A 33 Braunschweig, Postfach 3862</p>	<p>3 Brillanten-Damenring</p> <p>Echt Gold 14 Karat 585 f. 3 Ja Brillanten in Weißgoldfassung, graviert, 8 Tage zur Ansicht! Ring-Durchmesser genau angeben. Ans. per NN 27-</p> <p>89,- Signatur Gebühr</p> <p>5 Monatsraten à DM 13,- Postkarte mit Beruf und Gelbtag gegenübl Meyer-Versand, 858 Bayreuth Abt. D 30</p>
<p>NEBENBERUFLICH VIEL GELD</p> <p>KEINE MOHSELIGE HEIMARBEIT, ausführliche Unterlagen gegen Einsendung von 20 DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 187 88.</p> <p>VOLLE RUCKGABEGARANTIE</p> <p>COMMODOX Verlagsgesellschaft m.b.H., 2 Schenefeld, Postf. 1308</p>	



Das Wappen Lucifers

Ansehender soll als Anwalt bei sich tragen,
es bringt Glück und hält viel Bösen fern

Das sechste und siebente Buch Moses

das ist Moses magische Geisterkunst, das
Geheimnis aller Geheimnisse.

Wortgetreu nach einer alten Handschrift

Mit alten Holzschnitten



Neu überarbeitet
von

F. H. MASUCH

6 Hexenbanner

6.1 Einführung

Die staatliche Verfolgung von Hexen geschah in der Moderne, nicht im Mittelalter. Sie begann um das Jahr 1400 und endete in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Der letzte Hexenprozess in einem deutschen Territorium fand 1775 in der Fürstabtei Kempten statt. 1782 wurde Anna Göldi in Glarus (Schweiz) als letzte Hexe in einem deutschsprachigen Gebiet hingerichtet. Der staatlichen Hexenverfolgung fielen in ganz Europa rund 60.000 Männer und Frauen zum Opfer. Auch nach dem Ende der offiziellen Hexenverfolgung blieb der Glaube an schadenszaubernde, böse Frauen in Dörfern lebendig, bis heute.

Der Hexenbanner galt als Spezialist dafür, den negativen Einfluss der angeblichen Hexen unschädlich zu machen. Den Anlass für die Heranziehung dieses magischen

Dienstleisters boten Erkrankungen von Menschen und Tieren. Die Hexenbanner kamen in der Regel nicht aus dem näheren dörflichen Umfeld, sie waren vielmehr durch ihre Aktivitäten über ihren Wohnort hinaus bekannt geworden.

In Württemberg war die Tätigkeit der Hexenbanner aus Wolfschlügen überregional bekannt und volkskundlich dokumentiert. Um 1900 heißt es: *Ganz besonders bekannt als Hexenbannerort ist Wolfschlügen ... man heißt die Wolfschlüger geradezu 'Hexe(n)banner'*. Namentlich erwähnt wird die Familie Schroth, bereits der Vater eines gewissen Johann Georg Christoph Schroth (1764-1852) sei im 18. Jahrhundert als magischer Dienstleister im Württembergischen aktiv gewesen. Der in der Ausstellung gezeigte „Koffer eines Hexenbanners“ stammt aus dem Besitz der Familie Schroth und war bis 1955 im Einsatz.

Hexenbanner wurden nur tätig, wenn eine übernatürliche Ursache für Krankheit oder Unglück angenommen wurde. Das Hinzuziehen eines Hexenbanners setzte einen intakten Glauben an die Macht von Hexen voraus. Ohne Hexen keine Hexenbanner. Ihre Kenntnisse bezogen die Hexenbanner in der Regel aus Zauberbüchern wie dem *6. und 7. Buch Mosis*. Das Räuchern mit stinkenden Substanzen, die Arbeit mit Amuletten und Heilszeichen und die Vorführung analogiemagischer Rituale gehörten zum Repertoire der Hexenbanner. Durch ihre Aktionen wurden häufig unschuldige Personen dem Verdacht des Schadenszaubers ausgesetzt.

Auf die sozialen und individuellen Folgen der Hexenbannertätigkeit hat vor allem der Hamburger Lehrer Johann Kruse hingewiesen. Kruse begann in den 1920er Jahren mit seiner empirischen Auseinandersetzung mit lebendig gebliebenem Hexenglauben. Sein aufklärerischer Einsatz gipfelte in seinen Bestrebungen für ein Verbot des *6. und 7. Buch Mosis*. Als Beobachter und Kommentator begleitete Kruse in den 1950er Jahren eine Reihe von Gerichtsverhandlungen gegen Hexenbanner, die auf den Anzeigen ihrer Opfer wegen Beleidigung gründeten. Für das Phänomen einer signifikanten Häufung solcher Prozesse im Nachkriegsdeutschland gibt es unterschiedliche Erklärungsansätze: Neben individual- und sozialpsychologischen Ursachen wird verwiesen auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft, die Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch die Neuansiedlung von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, auf Konflikte, die auf der Rolle Beteiligter während der Nazizeit und der Entnazifizierung beruhen sowie die für den Hexenbanner lockenden finanziellen Möglichkeiten nach der Währungsreform und der Einführung der D-Mark 1948.

Ganz besonders bekannt als Hexenbannerort ist Wolfschlugen (OA. Nürtingen); man heißt die Wolfschlüger geradezu „Hexe(n)banner“. Seit wann Wolfschlugen in den Ruf gekommen ist, ist nicht bekannt, aber er ist weit verbreitet, bis ins Oberamt Neresheim und Blaubeuren; aus einem Ort im letzteren Oberamt ist berichtet, daß man, wenn irgendwo ein Geist spuke, einfach einen Wolfschlüger kommen lasse, der den Geist in ein Krüglein (Sutterkrug) banne und forttrage. [...] Als Heilkundige aus Wolfschlugen sind bekannt die Schroth in mehreren Geschlechtern bis auf den heutigen Tag, so schon der Totengräber Johann Georg Christoph Schroth (1764-1852), der viel auf die Alb, in die Gegend von Münsingen und Laichingen, gekommen sein soll, auch schon dessen Vater soll Quacksalberei getrieben haben; ferner der sog. Wägnerhannes, Johannes Hoß, Wagner (1817-44) [...] er habe die erweiterte Bibel besessen, also offenbar das 6. und 7. Buch Mosis. Johann Georg Feldmaier, Gemeinderat und Kirchenältester (1811-1893), auch ein viel besuchter Heilkünstler in Wolfschlugen, hatte eine kurze Ausbildung in der Tierarzneischule in Stuttgart genossen (er heißt deshalb im Familienregister Tierarzt); es wird aber berichtet, man habe ihn „Teufelsbanner“ geheißen, und es ist wohl anzunehmen, daß er auch andere Mittel außer natürlichen angewandt hat. [...] Heute haben die Hexerei und Quacksalberei auch in Wolfschlugen wesentlich nachgelassen, aber sie werden noch geübt.

Mitteilungen über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg 1917/18

6.2 Objekte

- **Zauberbuch (Hausbuch) der Familie Schroth**

Abschrift aus dem Winter 1912/13

Zur Zeit der Abschrift im war das Buch im Besitz von Julius Schroth. Angelegt hatte es nach Auskunft des ortsansässigen Kopisten Christian Schroth der Ältere (1795-1867). Die Kopie entstand für den Pfarrer und Volkskundler Heinrich Höhn. Das *Hausbuch aus Wolfschlugen* lässt sich in zwei große Teile untergliedern. Der erste umfasst die Seiten 1-82 und enthält ein Sammelsurium an sympathiemedizinischen Rezepten, Anweisungen zum Gegenschadenszauber, aber auch Darstellungen zur Astrologie und anderen magischen Künsten. Der zweite Teil des Schrothschen Zauberbuchs bietet einen angeblichen *Auszug des Magischen Gesetz Mosis oder Magische Cabula des 6ten und 7ten Buch Mosis*. Dieser Teil umfasst die Seiten 83-119 und damit nur rund ein Viertel der Gesamtschrift. Kernstück dieses zweiten Teils des Wolfschlugener Hausbuchs sind 22 Beschwörungsformeln.

- **Koffer eines Hexenbanners aus der Familie Schroth (rechts)**

aus Wolfschlugen (Landkreis Esslingen), bis 1955 in Gebrauch

Der Koffer enthält mehrere magische besetzte oder magisch aufladbare Gegenstände, etwa verzierte Holzstücke und Knochen, Wahrsagekarten oder ein Pendelgewicht zur Ermittlung einer vermeintlichen Hexe.



- **Beschwörungsstab mit verschiedenen Anhängern**
datiert am Silbergriff: 1913
- **Lichtbilderserie „Hexenwahn – auch heute noch“**
Calig-Verlag (Freiburg), ca. 1955
Die Diaserie dokumentiert die Arbeit des Lehrers und „Aufklärers“ Johann Kruse (189-1983). Kruse engagierte sich seit den 1920er Jahren gegen den vielerorts noch anzutreffenden Hexenglauben. Unschuldige wurden, meist unter Mitwirkung eines Hexenbanners, diffamiert, aus der Gemeinschaft ausgegrenzt und in manchen Fällen auch tödlich angegriffen. Seine Arbeit sah Kruse in der Tradition der Hexenwahngegner wie Friedrich von Spee. Nach dem Zweiten Weltkrieg prangerte Kruse vor allem die Tätigkeit der Hexenbanner an und wendete sich gegen den Verkauf des *6. und 7. Buch Mosis*. In zahlreichen Veröffentlichungen und Interviews zeigte Kruse, wie Hexenglaube durch falsche Beschuldigungen entsteht, welche Abwehrmaßnahmen gegen angebliche Hexen getroffen werden: Besen vor der Tür, verschiedene Amulette, Schutzbriefe, mit spitzen Nadeln verstopfte Schlüssellocher oder Räuchermittel, die Hexenbanner häufig einsetzten. Die von Kruse angelegten Sammlungen und Dokumentationen bilden heute den Grundstock des „Hexenarchivs“ im Völkerkundemuseum Hamburg.

- **Ludwigsburger Wandfigur, Motiv „Hexe“**

Holz, handbemalt

- **Zinnfigur Hexe**

Diese Darstellungen folgen der von den Brüdern Grimm im Märchen „Hänsel und Gretel“ entwickelten Beschreibung der Hexe als alte Frau, auf einen Krückstock gestützt, mit roten Augen, Buckel, Warzen, großen Zähnen, dünnen Händen, einer krummen Nase, Kopftuch und ärmlicher Kleidung. In der Frühen Neuzeit wurden Hexen auch als erotisch verführerische, schöne junge Frauen dargestellt, etwa auf Bildern von Hans Baldung Grien (1484-1545). Laut einer Umfrage von Heinrich Langer aus dem Jahr 1953 glaubten von 1900 befragten Schulkindern in den Landkreisen Vaihingen, Crailsheim, Ravensburg, Böblingen, Esslingen, Landsberg, Ulm und Nürtingen 6% der Buben und 9,6% der Mädchen daran, dass es heute noch Hexen gäbe.

- **Vier Photographien (eine davon mehrfach vorhanden) aus der früheren Sammlung von Ewald und Jürgen Koch**

Der Heimatforscher Ewald Koch veröffentlichte in den 1980er Jahren ein Buch über Schlossberg bei Bopfingen (Ostalbkreis). Viele Schlossberger lebten im 19. und frühen 20. Jahrhundert von ambulanten Gewerben. In Schlossberg wurde daher Jenisch gesprochen, eine Sondersprache der fahrenden Händler und Hausierer. Jenisch enthält Elemente des Deutschen, Jüdischen, Romanes, Italienischen und Französischen. Schlossberg wurde zudem mit Magie, Hexerei und Hexenabwehr in Verbindung gebracht. In der Ausstellung sind zahlreiche Amulette zu sehen, die aus Schlossberg stammen.

Die vier Photographien stammen aus Schlossberg und Umgebung und sind von Ewald Kochs Sohn Jürgen so beschriftet:

- *Geheimer Hexentreffpunkt. (bis in die 60er Jahre) Man nennt ihn „Knorriger Ahne“. In Schlossberg bei Bopfingen gab es viele dieser Bilder sagte mir mein Vater als er durch Zufall bei den Recherchen zu seinem Schlossbergbuch darauf kam. Den Ort, wo dieser Baum steht/stand, will keiner verraten. Es war aber ein Treffpunkt wenn es irgendwelche Schwierigkeiten allgemeiner Art gab, die viele Hexen oder Hexer betraf. Kein Kult- oder Tanzplatz.*
- *Auf diesem Friedhof im Elsass ließen sich mehrere sogenannte Hexen begraben. Dort lag auch eine Frau aus Schlossberg bei Bopfingen.*
- *Opferplatz am sogenannten Teufelstisch. (Sächsische Schweiz) dieses Bild stammt von einer Seherin aus Oberdorf bei Bopfingen.*
- *Die 3 Teufelslöcher im Seeburger Tal. Treffpunkt von Hexenbannern, Sehern, Kräuterfrauen und Besprechern.*

- **Verziertes und geglättetes Holzstück mit drei Nägeln**

aus der Sammlung von Jürgen Koch

Auch Nägel und das Metall Eisen im allgemeinen dienten zur Hexenabwehr. Aus dem Allgäu wird Mitte der 1960er Jahre berichtet, dass sieben in den Türpfosten eines Stalles eingeschlagene Nägel die „Verhexung“ und Schädigung des Viehbestandes verhindern. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands wird die Verwendung von Nägeln durch Hexenbanner belegt. Als besonders wirkmächtig gelten Sargnägel.

- **Nagelkissen mit sogen. „Hexennagel“**

laut Auskunft von Jürgen Koch im Haus aufbewahrt zur Dämonenabwehr.

- **Nagel in einem verzierten Röhrenknochen**
laut Auskunft Jürgen Koch in einem Dachgebälk aufgehängt gefunden
- **Nagel in einer Metallhülse**
möglicherweise als Amulett getragen
- **Nagelkreuz**
gefertigt aus drei eisernen Nägeln, wahrscheinlich in einem Stall aufgestellt
- **Bearbeitetes Holzstück mit Einkerbungen**
wurde von einem Hexenbanner zur Zauberverwehr benutzt (Auskunft Jürgen Koch)
- **Drei Zauber Knochen**
wie sie Hexenbanner benutzten (Auskunft Jürgen Koch)
- **Widderkopf mit Münze, Nägeln und Muscheln**
Widderköpfe hingen an vielen Stalltüren zur Hexenabwehr (App. 29). Häufig wurde sogar ein schwarzer Bock im Stall gehalten, um böse Einflüsse abzuwehren. In einer volkskundlichen Umfrage von 1908/09 heißt es für den Augsburger Stadtteil Bergheim (Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben): *Böcke werden in den Ställen gehalten, um Unglück zu verhüten, Bockshörner u. Eulen an manche Scheunentür genagelt.* Aus Buebesheim (Landkreis Günzburg) wird berichtet: *In einigen Ställen werden Böcke gehalten, um Hexen u. Krankheiten davon ferne zu halten. aus dem gleichen Grunde findet man an einem stalle Bockshörner angenagelt.* Die Münze ist ein sogen. „Segen des Mansfelder Bergbaus“. Dabei handelt es sich nicht um ein gewöhnliches Zahlungsmittel, sondern um ein „Bergbaugeprägte“, genauer um einen Bergsegentaler, der aus dem Ausbeutegewinn des Mansfelder Silberbergbaus hergestellt wurde. Solche Münzen wurden im 19. Jahrhundert zu hunderttausenden geprägt.



6.3 „Hang zum Aberglauben“ - Volkskundliche Quellen zum Aberglauben im 19. und 20. Jahrhundert

Über den sogenannten „Aberglauben“ in Bayern Mitte des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts sind wir durch zwei volkskundliche Umfrageprojekte gut informiert. Die Amtsärzte erhielten 1858 den Auftrag, Land und Leute in ihrem Bezirk zu beschreiben. 1908/09 verschickte der Verein für Volkskunst und Volkskunde in München eine Frageliste zu volkskundlichen Themen zu an Gewährsleute in ganz Bayern.

6.3.1 Hexen

Vor Allem herrscht auch hier wie anderwärts der Glaube an Hexen und Truden (Druden) und selbst die zu den gebildeteren Claßen sich Rechnenden schämen sich nicht, sich zu diesem Glauben öffentlich zu bekennen. [...] Gegen den bösen Zauber von Hexen, Truden und allen Unholden sucht man sich nun durch entsprechenden guten Zauber, durch die weiße Kunst, die nicht vom Teufel ist, zu schirmen, und Schäfer und Schmiede /: besonders der Schäfer von Peterswörth :/ sind vor allem im Besitze solcher geheimnißvollen Mittel zu Schutz und Heilung

aus dem volks- und landeskundlichen Bericht über den Landgerichtsbezirk Burgau von Andreas Ilg von 1861 (Physikatsbericht)

Der Hexenglaube, den man mit der Wurzel ausgerottet glaubte, treibt wieder recht saftige frische Wurzeln. Krankheiten unter den Haus-Tieren, morböse Zufälle bei Schwangeren, Gebärenden u- Wöchnerinnen, die Atropie der Säuglinge und eine Unzahl von andern Vitalitäts-Störungen u. Gebrechen – sie werden wieder alle auf Hexen-Künste zurückgeführt und es gibt unglückseliger Weise der Allgewaltigen genug, die sich es zu einer einträglichen Erwerbsart erwählt haben, Hexen ausfindig zu machen, sie zu bannen, ja selbst den Interessenten die Unglücklichen und schuldlos Verdächtigten auf die eine oder andere Weise bekannt zu geben. Schon zählt fast jeder Ort eine oder auch mehrere Personen, welche allgemein als Hexen gelten u. dadurch vielen unverdienten Kränkungen ausgesetzt sind.

aus dem volks- und landeskundlichen Bericht über den Landgerichtsbezirk Günzburg von Paul Spaeth von 1861 (Physikatsbericht)

Um sich von diesem Spuck zu bewahren, wird ein im Griffe feststehendes scharfes Messer über den Kopf des Geplagten so festgesteckt, daß die Schneide in die Höhe steht. Leiden die Pferde von der Trude, so wird entweder über Nacht ein solches Messer unter die Stallthüre gesteckt und der Stallbesen verkehrt an die Thüre angelehnt und dadurch den Truden das Eindringen in den Stall unmöglich gemacht, oder es werden in die Standsäulen solche Messer mit der Schneide nach aufwärts eingeschlagen und eine Heugabel mit den Spitzen nach aufwärts aufgestellt und dadurch die Trud gezwungen, von den Pferden abzulassen und auf der Messerschneide oder auf den Gabelspitzen zu reiten.

Aus dem volks- und landeskundlichen Bericht über den Landgerichtsbezirk Bruck von August Berger von 1859/60 (Physikatsbericht)

6.3.2 Formen des Aberglaubens in Mittelschwaben

... In Haus u. Stall werden geweihte Dinge z.B. geweihte Palmen, Birkenreiser vom Fronleichnamstage, das am Charsamstag geweihte Scheit, auch Pfuhl genannt, aufbewahrt, um den Einfluß des Bösen dadurch fernzuhalten; auch in den Ställen findet man Weihwassergefäße aufgehängt. Über einer Stalltüre sind hier Bockshörner angebracht u. an einem Stadeltore eine Nachteule mit ausgespannten Flügeln angenagelt, um die Hexen fern zu halten.

Um geschützt zu sein, trägt man ein Amulett.

Einige Leute glauben auch noch an Hexen. [...] Die Schwalben bringen Glück [...] Spinnen zeigen Glück an, Hasen aber, die jemand begegnen, Unglück.

Bei Krankheiten finden häufig Sympathiemittel Anwendung. [...] Halten eines Bockes gegen Viehkrankheiten geschieht häufig, wie auch Bockshörner, an Bretter aufgenagelt, mitunter über Stalltüren zu sehen sind.“

Ein begegnendes Schwein bringt Glück. Lläuft dir ein Hase, od. ein altes Weib in d. weg, so gehe noch mal heim; denn sie bringen Unglück.

Am Vorabend von hl. Dreikönig wird in der Kirche Salz, Kreide, Weihrauch & Wasser geweiht. Mit der geweihten Kreide werden an die Türen die Namen der hl. Dreikönige, C+M+B, nebst der Jahreszahl geschrieben, um Unglück von der Wohnung abzuhalten. [...] In etlichen Höfen wird der Bock gegen Hexen gehalten. Bockshörner werden über der Stalltüre angebracht. Gar manche der Einwohner neigen zu dem Glauben, daß bei Unglück im stallen die Hexen die Ursache seien.

aus der Umfrage des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde von 1908/09

6.3.3 Formen des Aberglaubens im Brucker Land

Sie [die Einwohner des Bezirkes Bruck] sind auch der Heiligenverehrung sehr ergeben und haben unter diesen wieder ihre besonderen Patronen, welchen sie vorzugsweise ihre Verehrung zollen. Dieselben sind die Heiligen Leonhard, Willibald, Ulrich, Sebastian und Florian. Erstere zwei gelten als Fürbitter für einen gesegneten Viehstand, der Heilige Ulrich als Fürbitter zur Abwendung von Schaden durch Ratten und Mäuse, der Heilige Sebastian als Beschützer vor Krankheiten und der Heilige Florian als solcher vor Feuersbrünsten.

Das Drücken durch die Trud Incubus ist noch ein allgemein verbreiteter Aberglaube.

Gegen Behexungen des werden Räucherungen der Ställe mit geweichten Kräutern für ein sicheres Mittel gehalten.

Aber auch an das Verhexen von Menschen „anthuen“ wird noch häufig geglaubt und es gibt Zeiten, in welchen dieselben besonders empfänglich erachtet werden [...] Als solche Zeiten werden gehalten die Zeit des Brautstandes, der Hochzeitstag und die Zeit des Wochenbettes.

Auch die Kinder halten viele dem Verhexen ausgesetzt und es werden dieselben deshalb frühzeitig mit einem Amulett versehen.

Ein besonderes Vertrauen besitzen sie auch zu den sogenannten wettergerechten und feurgerechten Herrn. Erstere sind Geistliche, welche durch Gebetformeln die

heraufziehenden Schauerwetter abzuwenden und zu bannen verstehen – diese stehen in sehr großen Ansehen. Letztere vermögen durch Gebetformeln einer ausgebrochenen Feuersgefahr einhalt zu thun.

In nahem Zusammenhange mit den Aberglauben stehen deren medizinische Pfuscherien durch Laien.

Häufig wird nun der Arzt aus Habsucht und Furcht vor den Kosten erst dann herbeigerufen, wenn ihre Hausmittel, Sympathie-Mitteln etc., fruchtlos versucht worden sind und die Krankheit bereits einen ernsten Charakter angenommen hat.

aus der Umfrage des Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde von 1908/09

7 Religion

7.1 Einführung

Religion regelt die Beziehung des Menschen zum Göttlichen. Das religiöse Verhalten eines Menschen, seine Gesinnung und sein Handeln in der Beziehung zu Gott drückt seine **Frömmigkeit** aus. Der fromme Mensch zeichnet sich dadurch aus, dass sein Denken und Tun den religiösen Geboten entsprechen. Anders als bei der Magie, wo der Mensch mit okkulten Kräften zwingend seine Anliegen durchsetzen möchte, bittet er in der Religion Gott um Beistand. Die Gewährung seiner Bitten, Hilfe und Rettung hängen von der Allmacht Gottes und seiner Entscheidung ab. Der magischen Einstellung „Mein Wille geschehe“ steht die Haltung „Herr, dein Wille geschehe“ gegenüber.

Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war der Herrscher eines Landes berechtigt, die Religion für dessen Bewohner nach dem Prinzip *Cuius regio, eius religio* (lateinisch für: wem das Gebiet gehört, der bestimmt die Religion) vorzugeben. Das führte dazu, daß ein territorialer Flickenteppich von kleinteiligen, benachbarten katholischen und protestantischen Gebieten entstand.

Während die Katholische Kirche **Heiligen- und Marienverehrung** (= Fürsprecher bei Gott), **Sakramentalien** (= Weihungen und Segnungen.) und **Devotionalien** (= Andachtsgegenstände) kennt, mit denen der Mensch seine Anliegen vor Gott bringen kann und Unterstützung erfährt, fehlen im Protestantismus solche sinnlichen Ausdrucksformen von Religion und Frömmigkeit. Das führte dazu, daß nach der Reformation viele

Menschen in protestantisch gewordenen Gebieten zur Magie griffen, um ihren Nöten und Anliegen mit magischen Handlungen und Gegenständen Nachdruck zu verleihen. In der Katholischen Kirche standen und stehen dafür heilige Fürsprecher, Segnungen und geheiligte Objekte zur Verfügung.

Sakramentalien und gesegnete Devotionalien wirken im Gegensatz zu Sakramenten nicht aus sich heraus, sondern erfordern die Fürbitte der Kirche und den gläubigen Mitvollzug des Empfängers. Wird die Wirkung dieser Segenszeichen automatisch und unabhängig von der inneren Haltung beteiligter Personen erwartet, liegt ein magischer Gebrauch von Sakramentalien und Devotionalien vor.

7.2 Zeichen der Frömmigkeit

Auf **Wallfahrten** suchen Menschen aus den verschiedensten Anlässen Orte auf, an denen sie sich den höheren Mächten besonders nahe fühlen. Im Christentum gilt die Überzeugung, daß Gott an bestimmten Orten besonders geneigt ist, die Bitten der Gläubigen zu erhören. Jedes menschliche Problem kann Anlaß zu einem Wallfahrtsgelübde geben. Häufig werden an Wallfahrtsorten Votivgaben abgelegt, als sichtbarer Ausdruck für Hilfe und Rettung.

Eine **Votivgabe** (Votiv von lat. votum = Gelübde) ist der künstliche oder natürliche Gegenstand, den der Votant gemäß eines Gelübdes (von lat. ex voto = aufgrund eines Gelübdes) an heiliger Stätte darbringt als Zeichen des Dankes für die Rettung aus einer Notlage. Anlass zu einem Gelübde kann jede Art von Bedrängnis sein: Krankheiten, Unfälle, Katastrophen, Krieg und Seuchengefahr. Votivgaben sind gegenständliche Dankesbeweise. Häufig stellen sie plastisch Menschen, von der Krankheit betroffene Körperteile oder Tiere dar, die göttliche Hilfe und Rettung erfahren haben. Auf **Votivtafeln** ist der Moment der Hilfeleistung in einer leicht verständlichen Bildsprache wiedergegeben.

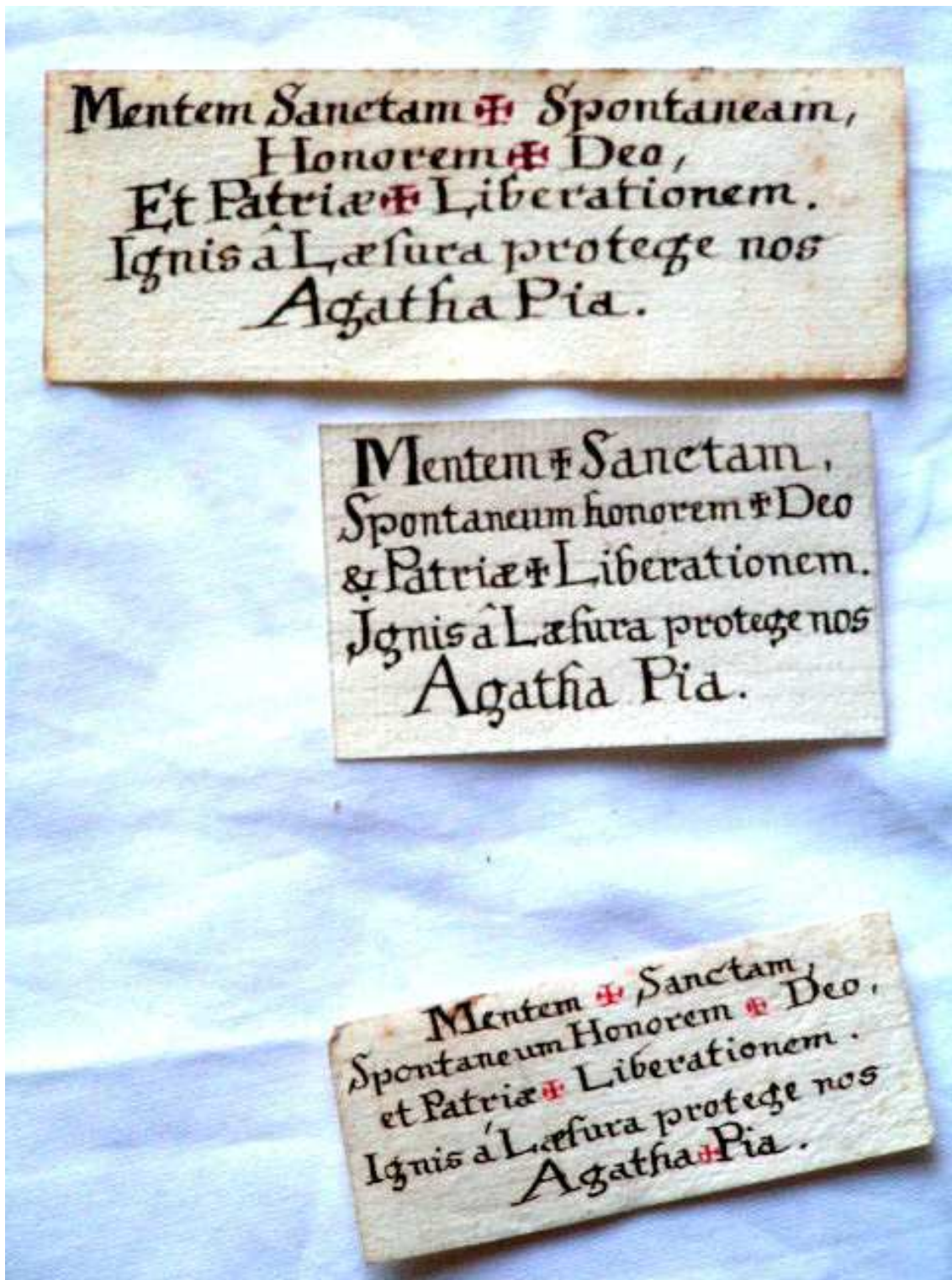
Um Hilfe und Rettung werden auch die Gottesmutter Maria und die Heiligen angerufen. Sie gelten in der Katholischen Kirche als Fürsprecher des Menschen bei Gott. **Reliquien** von Heiligen wurden von den Gläubigen besonders verehrt, da auch im kleinsten Reliquienteilchen die helfende Macht des Heiligen angenommen wurde.

Wallfahrtsorte sind Zentren des Devotionalienhandels. Eine **Devotionalie** ist ein Gegenstand, der zur religiösen Andacht benutzt wird, z.B. Kreuz, Rosenkränze,

Heiligenfiguren und Heiligenbilder, Weihwassergefäße, Segensspruchtafeln, Anhänger und Medaillen mit religiösen Motiven. In Devotionalien ist für den Gläubigen Göttliches konkret anwesend. Sind die Devotionalien „anberührt“, d. h. mit einer Originalreliquie in Kontakt gebracht, wird ihnen eine besondere Kraft zugeschrieben. Darüber hinaus sind sie Andenken und Souvenirs der Wallfahrtsreise.

7.3 Objekte

- **verschiedene Tauf- und Patenbriefe**
- **Schriften zur religiösen Unterweisung bei Beichte und Kommunion**
- **Kreuz, Kerzen, Öl- und Hostienschale für die Spendung des Sterbesakraments**
- **Christophorus-Medaillen aus Blech**
Christophorus ist einer der Vierzehn Nothelfer und soll vor einem unvorbereiteten Tod ohne Sterbesakramente bewahren. Da der Anblick seines Bildes vor einem plötzlichen Tod schützen soll, wurden an zahlreichen Kirchen und anderen Gebäuden riesige Christophorus-Bildnisse angebracht. Gläubige führen bis heute Bilder von diesem Schutzpatron der Reisenden im Fahrzeug mit.
- **Das fünffache Skapulier**
2003 in der Gebetsstätte Wigratzbad (Landkreis Lindau, Westallgäu) erworben
Ein Skapulier ist Teil der Ordenstracht der meisten Ordensgemeinschaften. Für Laien gibt es die so genannten „kleinen Skapuliere“. Sie bestehen heute üblicherweise aus zwei Vierecken aus Stoff, die durch zwei Schnüre so miteinander verbunden sind, dass jeweils ein Viereck auf der Brust und eins auf dem Rücken getragen wird. Verbreitet sind das braune Skapulier der Karmeliter, das weiße Skapulier der Trinitarier, das rote Passionsskapulier, das schwarze Skapulier der Serviten und das blaue Skapulier der Unbefleckten Empfängnis. Beim **fünffachen Skapulier** werden diese Skapuliere übereinander getragen. Das soll es dem Träger ermöglichen, an dem Gnadenschatz all dieser fünf Skapuliere teilzuhaben. Seine Verbreitung verdankt das Skapulier vor allem einer angeblichen Verheißung der Jungfrau Maria, die besagt, dass wer mit diesem Skapulier bekleidet sterbe, nicht das Feuer der Hölle erleiden müsse. Diese Verheißung ist von der katholischen Kirche als authentisch anerkannt.
- **Arma Christi**
Kreuze mit den arma Christi, den Leidenswerkzeugen, wurden an Stallwänden angebracht, fanden aber auch als häusliche Andachtskreuze Verwendung. Die Folterwerkzeuge wurden zu machtvollen Zeichen des Glaubens umgedeutet, denen besondere Schutzkraft zugeschrieben wurde.
Bemerkenswert ist das von der Dornenkrone umgebene Korallenstück, das nicht zu den üblichen Elementen der arma Christi gehört und möglicherweise einen magischen Kontext hatte.



- **3 Agathenzettel**

aus dem Kloster Oberschönenfeld, um 1800

Am Agathatag (5. Februar) geweihte Zettel mit einer Heilsformel. Die lateinische Aufschrift bedeutet: *Du heiliges Gemüt, das Gott die Ehre gegeben und das Vaterland errettet hat. Heilige Agatha, bewahre uns vor Verletzung durch Feuer.* Entsprechend wurden Agathenzettel bei Gefahr in das Feuer geworfen, um es zu bannen.

- **Dreikönigswasser**
Kloster Oberschönenfeld, 2006
- **Dreikönigsweihrauch mit Kreide**
Am Dreikönigstag (6. Januar) geweihte Kreide und Dreikönigswasser, d.h. geweihtes Wasser, sollten dem Vieh Segen bringen. Haus und Stalleingänge überschrieb man mit der Jahreszahl und der Buchstabenkombination „C + M + B“. Das gilt als wird als Kürzel der Namen Caspar, Melchior und Balthasar gedeutet oder für die lateinische Formel „Christus mansionem benedicat“ (Christus möge dieses Haus segnen). Heute wird das Kürzel auch als „Christus möge bleiben“ gedeutet. Haus und Stall wurden an diesem Tag mit Weihrauch geräuchert.
- **Zwei Agnus Dei in Herzform**
Agnus Dei mit Mariendarstellung
Ein Agnus Dei (= Lamm Gottes) wird aus Bienenwachs gefertigt, in das die Darstellung eines Lammes geprägt wird. Ein Agnus Dei wird nur im ersten Jahr der Amtszeit eines Papstes hergestellt und besitzt daher einen entsprechenden Seltenheitswert. Das Wachs für die Herstellung wurde in verschiedene römische Kirchen gebracht (u. a. in die Sixtinische Kapelle) und vom Papst mit Wasser, Balsam und Chrisam gesegnet. Kleine Stücke davon werden in Stoff eingenäht oder in Anhänger eingearbeitet und gelten als Schutzamulette gegen teuflische Einflüsse und Verzauberung (vor allem von Kindern), aber auch gegen Hagel und Blitzschlag .
- **Josephs Öl**
Ursprünglich aus Montreal (Kanada), 2003 in der Gebetsstätte Wigratzbad (Landkreis Lindau, Westallgäu) erworben
Das von Priestern geweihte Öl ist zur seelischen und körperlichen Stärkung von Kranken gedacht
- **Ritarose und Ritaöl**
2003 in der Gebetsstätte Wigratzbad (Landkreis Lindau, Westallgäu) erworben
Ritarosen werden Kranken als Zeichen der Zuwendung und des Trostes geschenkt. Mit dem Öl wird der Körper eines Kranken gesalbt. Die Heilige Rita von Cascia (1381-1457) ist die Patronin der Metzger, für aussichtslose Anliegen, bei Examensnöten und Pocken. Der Legende nach brachte ihr eine Freundin eine mitten im Winter blühende Rose ans Krankenlager.
- **Kleiner Exorzismus**
Miriam-Verlag Jestetten (Landkreis Waldshut, Baden-Württemberg), erworben 2006 in der Gebetsstätte Wigratzbad
Als Exorzismus wird in den Religionen die Praxis des Austreibens von Dämonen bzw. des Teufels aus Menschen, Tieren, Orten oder Dingen bezeichnet. Der kleine Exorzismus des Papstes Leo XIII. (reg. 1878-1903) beinhaltet eine Absage an den Teufel, wie sie auch beim Taufsakrament ausgesprochen wird.
- **Benediktuspennig mit Benediktusseggen**
Der Benediktusseggen ist eine Segensformel, die seit dem 17. Jahrhundert als Schutz- und Heilmittel dient.

- **Sebastianspfeil**

aus Ebersberg (Oberbayern)

Sebastianspfeile wurden zum Schutz gegen Pest, Seuchen und Krankheiten getragen. Der Heilige Sebastian (gest. um 288) erlitt der Legende nach während seines Martyriums zahlreiche Pfeilverletzungen durch die Bogenschützen des römischen Kaisers Diokletian. Der Pfeil gilt nach antiker Überlieferung als Symbol der plötzlich auftretenden Krankheit, die Gott selbst oder sein Engel geschickt hat.

- **Vier Wackelbilder in Postkartengröße**

Egim Verlag (Mailand)

- Pater Pio

Der 2002 heilig gesprochene Kapuzinerpater ist einer der populärsten Heiligen Italiens. Ihm werden zahlreiche Wunder und Prophezeiungen zugeschrieben. Kritiker werfen ihm die betrügerische Inszenierung seiner angeblichen Wunder vor.

- Madonna von Medjugorje

Seit 1981 soll im bosnisch-herzegowinischen Ort Medjugorje die Gottesmutter vier Personen erschienen sein.

- Kreuzigung Christi

- Herz Jesu und Herz Mariens

Die Herz-Jesu-Verehrung ist ein Ausdruck der katholischen Spiritualität bzw. Volksfrömmigkeit. Dabei wird Jesus Christus unter dem Gesichtspunkt seiner im Herzen symbolisierten Liebe verehrt. Die Herz-Maria-Verehrung ist die Verehrung des Unbefleckten Herzens der Gottesmutter.

- **5 Blechvotive**

(Fisch, Oberkörper, Arm,

- 2 männliche Figuren)



- **Drei Wackelbilder in Scheckkartengröße**

Egim Verlag (Mailand)

- Pater Pio
- Herz Jesu und Herz Mariens
- Der Erzengel Michael

Den Christen gilt er vor allem als Bezwinger Satans und Seelenwäger am Tag des Jüngsten Gerichts. Er wird daher mit Schwert und Waage dargestellt.

- **Wackelbild in Postkartengröße**

Printing Studio AG (Kilchberg) und Cantieni GmbH (Oberursel)
Jesus und Maria

- **Zwei Autoaufkleber**

Pater Pio
Erzengel Michael

- **4 Wachsvotive**

(Brust, Augen, Leber, Arm),
1999 im portugiesischen Wallfahrtsort Fatima erworben

Wallfahrt

- **Wallfahrtsandenken Rom**

- Teller "Pregate per il Pace" mit Johannes XXIII.
- Postkarte Vatikan und Papst Leo XIII.
- Anstecker Heiliges Jahr 1950

- **Anstecker Heilig Rock Trier**

1933

Der Heilige Rock ist eine Reliquie, die im Trierer Dom aufbewahrt wird und Fragmente der Tunika Jesu Christi enthalten soll. Die Authentizität des Heiligen Rocks ist umstritten. Er wurde nie mit wissenschaftlichen Methoden auf seine Echtheit untersucht. Zuletzt fanden in den Jahren 1933, 1959, 1996 Wallfahrten zum Heiligen Rock statt.

- **Anhänger Medaille Heiltumsfahrt Aachen**

Die Aachener Heiltumsfahrt, auch „Aachenfahrt“ genannt, bezeichnet die alle sieben Jahre stattfindende Pilgerfahrt zu den vier Aachener Heiligtümern, die zu diesem Ereignis im Aachener Dom gezeigt werden. Die vier Aachener Heiligtümer fanden vermutlich schon unter Karl dem Großen ihren Weg nach Aachen. Die fränkischen Reichsannalen berichten, dass zur Einweihung der Pfalzkapelle im Jahr 799 ein sagenhafter Reliquienschatz aus Jerusalem übersandt wurde. Erst 1239 wurde bekannt, was der kostbare Reliquienschatz enthalten sollte: die Windeln Jesu, das Lendentuch Christi, das Kleid der Maria und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers.

- **bemaltes Glas "Vom Heiligen Berg"**

Marienverehrung

- **Lourdes**

- Zwei Wallfahrtsandenken, Farbdrucke hinter Glas
- Medaille „Souvenir Lourdes“, montiert auf Ständer, unterlegt mit rotem Filz,

- der zusätzlich mit zwei Drudenfüßen verziert ist
 - Zwei Postkarten aus Lourdes, ungelaufen
 - Aufklappbare Holzschachtel mit Lourdes-Madonna
 - Postkarte Lourdeskirche Laas
- **Maria Zell**
 - Glas „Gruß aus Maria Zell“
 - Hinterglasbild Maria Zell (beschädigt)
- **Wemding Maria Brunnlein**
 - Zwei Flaschen, eine mit Weihwasser gefüllt
 - Andachtsbild „Andenken an Wemding“, Verlag Neumeyer
- **Schönenberg**
 - Nachbildung des Gnadenbilds aus Plastik
 - Werbezettel und Andachtsbild
- **Birkenstein**
 - Kerze mit aufgebracht Darstellung des Gnadenbilds „Andenken an Birkenstein“
- **Maria Kulm**
 - Fünf Andenkenbilder
- **Altötting**
 - Anberührtes kleines Andachtsbild
- **Maria Einsiedeln**
 - Anhänger Medaille
- **Maria Hilf auf dem Wannenberg**

Halbrelief mit Kopie des Deckengemäldes der Wallfahrtskirche
Die Wallfahrt im Landkreis Neu-Ulm verdankt ihre Entstehung einer Legende aus dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648). Franz Doser, der spätere Abt des Klosters Roggenburg, wurde von den eingefallenen Schweden gefasst und am Wannenberg an einer Eiche aufgehängt. Durch die Hilfe der Gottesmutter Maria aber soll er wunderbar errettet worden sein.
- **Wundertätige Medaille**

Die wundertätige Medaille geht zurück auf eine angebliche Erscheinung Mariens im Jahr 1830.

 - Schachtel mit mehreren wundertätigen Medaillen in verschiedenen Größen und Materialien
 - Drei Kleindrucke zur Wundertätigen Medaille
- **Zwei Schabefigürchen Madonna mit Kind**

Von den tönernen Schabefigürchen konnte im Bedarfsfall ein kleines Stück abgeschabt und wie eine Pille eingenommen werden. Die der Figur zugeschriebene Heilwirkung konnte so in den Körper aufgenommen werden.

- Mariengrotte aus Muscheln mit Fatima-Madonna, beleuchtbar
- Kleinschrift *Eine Bittschrift ...*
- Kleinschrift *Gebet in der Not*
- aufklappbares papierenes Andachtsbild
- Postkarte Gnadenbild Schönstatt, ungelaufen
- Glasflasche mit Marienbild
- zwei Wachsstöcke mit Mariendarstellungen
- Marienfigur Porzellan
- Anstecker Pieta Beuron



- Bild Maria mit dem unbefleckten Herzen, von sieben Schwertern (Schmerzen) durchbohrt

Literatur

Kostenlos im Internet:

Bachter, Stephan: Anleitung zum Aberglauben. Zauberbücher und die Verbreitung magischen „Wissens“ seit dem 18. Jahrhundert. Dissertation Universität Hamburg 2005.

zugänglich unter: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2007/3221/>)

Weitere Literatur:

- Bachter, Stephan: Wie man Höllenfürsten handsam macht. Zauberbücher und die Tradierung magischen Wissens. In: Landwehr, Achim (Hrsg.): Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens. Augsburg 2002 (=Documenta Augustana, Band 11). S.371-390.
- Bachter, Stephan: Magie für alle! Über Zauberbücher und die Popularisierung magischen „Wissens“ seit dem 18. Jahrhundert. In: Ausstellungskatalog Basler Papiermühle: Magie! Die geheime Macht der Zeichen. Basel 2002. S. 58-67.
- Bachter, Stephan: Aberglaube und Aufklärung im 18. Jahrhundert - Grundlegende Aspekte und Dillinger Perspektiven. In: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen. 103. Jahrgang 2002. S.158-180.
- Bachter, Stephan: Grimoires and the transmission of magical knowledge. In: Davies, Owen; Willem de Blécourt (Ed.): Beyond the witch trials. Witchcraft and magic in Enlightenment Europe. Manchester 2004. p. 194-206.
- Baumhauer, Joachim Friedrich: Johann Kruse und der „neuzeitliche Hexenwahn“. Zur Situation eines norddeutschen Aufklärers und einer Glaubensvorstellung im 20. Jahrhundert untersucht anhand von Vorgängen in Dithmarschen. Neumünster 1984.
- Daxelmüller, Christoph: Zauberpraktiken. Eine Ideengeschichte der Magie. Zürich 1993
- Davies, Owen: Grimoires. A History of Magic Books. Oxford 2010.
- Dillinger, Johannes (Hrsg.): Zauberer – Selbstmörder – Schatzsucher. Magische Kultur und behördliche Kontrolle im frühneuzeitlichen Württemberg. Trier 2003
- Doering-Manteuffel, Sabine: Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung - Von Gutenberg bis zum World Wide Web. München 2008.
- Doering-Manteuffel, Sabine: Okkultismus. Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken. München 2011.

- Friebe, J. Georg: Schlangeneier und Drachenzungen. Fossilien in Volksmedizin und Abwehrzauber. Dornbirn 1995.
- Gatto Trocchi, Cecilia: Viaggio nella magia. La cultura esoterica nell' Italia di oggi. Bari 1996.
- Grabner, Elfriede: Krankheit und Heilen. Eine Kulturgeschichte der Volksmedizin in den Ostalpen. Wien 1997.
- Hansmann, Liselotte; Lenz Kriss-Rettenbeck: Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte.
- Harder, Bernd: Geister, Gothics, Gabelbieger. 66 Antworten auf Fragwürdiges aus Esoterik und Okkultismus. Aschaffenburg 2005.
- Harmening, Dieter: Wörterbuch des Aberglaubens. Stuttgart 2009.
- Kürzeder, Christoph: Als die Dinge heilig waren. Gelebte Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Regensburg 2005.
- Peuckert, Will-Erich: Pansophie. Ein Versuch zur Geschichte der weißen und schwarzen Magie. Berlin 1956.
- Sawicki, Diethard: Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770 – 1900. Paderborn 2002.
- Sawicki, Diethard: Magie. Frankfurt 2003.
- Schäfer, Herbert: Der Okkulttäter. Hexenbanner, Magischer Heiler, Erdentstrahler. Hamburg 1959.
- Schöck, Inge: Hexenglaube in der Gegenwart. Empirische Untersuchungen in Südwestdeutschland. Tübingen 1978.
- Wanderer, Karl: Gedruckter Aberglaube. Studien zur volkstümlichen Beschwörungsliteratur. Frankfurt 1976.

Appendix von H.-J. GREGOR

Im Text werden Angaben zu den Bemerkungen hier gegeben, indem eine Ziffer bzw. Zahl in Klammer mit dem Beiwerk App. (für Appendix) versehen wird (App. 3 z. B.)

App.1: Kästchen mit verschiedenen Edelsteinen: Hier noch eine kurze Charakteristik der Edelsteine nach naturwissenschaftlich-mineralogischem Gebrauch

Topas - Aluminium-Fluor-Silikat, Härte 8, prismatische Kristalle, durchsichtig, Aluminium-Fluor-Silikat $\text{Al}_2(\text{F}_2/\text{SiO}_4)$

Chrysopras – grüner nickelhaltiger Chalcedon

Hyazinth - ist die Bezeichnung des Minerals Zirkon (in den Farb-Varianten gelb-rot bis rot-braun), prismatische Kristalle, sehr variable Farbe (farblos bis rot über grün bis grau), aus metamorphen oder Sediment-Gesteinen, Zirkon-Silikat $\text{Zr}(\text{SiO}_4)$, als falscher Diamant verwendet

Amethyst – Violett durchscheinender Bergkristall (Eisen-, Titan- oder radioaktives Element als Einlagerung, in vulkanischen Drusen

Jaspis – braun oder rot-gelb gefärbter Quarz, wachsglänzend, derbe Masse

Saphir – blaue Varietät des Korund (Rubin ist rot), Diamantglanz, Aluminium-Oxid Al_2O_3

Smaragd – siehe Beryll, grüne Varietät

Chalzedon – mikrokristalline Quarz-Varietät, bläulich und traubig-nierige Masse, entwässerter Opal

Karneol – Orange bis braune Kugeln oder Knollen, Wachsglanz, Chalcedon-Gruppe

Sardonyx – zweifarbig gebänderte (braun-weiß) Varietät des Onyx, fast undurchsichtige bis schwach durchscheinende, zweifarbig schwarz-weiß geschichtete, faserige Varietät des Chalcedon (Achat ist eine ähnliche, aber vielfarbige Varietät, der Karneol (auch Sarder) mit rot-weißer Bänderung)

Chrysolith – Synonym zu Olivin bzw. Peridot, einem in Basalten häufigen vulkanischen Mineral Magnesium-Eisen-Silikat $(\text{Mg,Fe})_2\text{SiO}_4$

Beryll – Härte 7-8, grünlichweiß bis blau, stengelige bis prismatische Kristalle, vulkanische Gesteine, viele Varietäten des Aluminium-Beryllium-Silikats $(\text{Al}_2\text{Be}_3(\text{Si}_6\text{O}_{18}))$; die Brille leitet sich von dünn polierten Beryll-Scheiben her, die bereits bei den Römern zur Verbesserung der Sehfähigkeit in Gebrauch waren.

Man sieht deutlich, dass Chrysopras, Jaspis, Chalcedon, Karneol und Sardonyx zusammengehören und verschiedene Namen für gleiche Mineralien (amorph, mit verschiedener Färbung und Wassergehalt) verwendet werden. Bergkristall, Amethyst, Zitrin oder Rosenquarz sind die meist kristallisierten Minerale der Kieselsäure SiO_4 , also ebenso mit den ersten vergleichbar – chemisch identische Minerale, nur durch Spurenelemente unterschieden (vgl. auch LÜSCHEN 1968, MORRIS 2000, SCHUMANN 1973)

App.2: Achat: ist eine Form von nicht kristallisiertem Bergkristall, bzw. von Chalcedon mit konzentrischen Ringen, chemisch also SiO_2 . Auch Glas, Chalzedon, u.v.a. sind anderes als Modifikationen der amorphen Kieselsäure

App.3: Bergkristall: chemisch SiO_2 , also Quarz, hat hexagonal-prismatische Kristallstruktur; Kristalle verwachsen gerne miteinander; sind meist durchsichtig bis milchig trüb, können aber auch alle Farben annehmen (Amethyst, Rosenquarz, Moos-Achat), haben oftmals Einschlüsse. Schon seit der Zeit der alten Griechen als gefrorenes Wasser oder Eis bezeichnet.

App.4: Mondstein: eine Varietät des Orthoklas (Synonym: Adular) und somit ein Feldspat (Kalium-Aluminium-Silikat). Seinen Namen erhielt er durch sein bläulich-weißes Schimmern, das an Mondlicht erinnert. Härte 6, oft tafelige Kristalle; Mondstein wird meist als Cabochon (Nagelkopf) geschliffen, also halboval-kugelig nach außen, mit flacher Unterseite.

App.5: Malachit: (Kupferkarbonat mit Kupferhydroxid). Interessant, dass schon die alten Ägypter Malachit und Azurit, giftige Salze des Kupfers, sowohl als Augenschminke als auch gegen Entzündungen des Auges verwendet haben. Malachit ist also ein echtes „Heilmittel“; Härte 3-4, dunkelgrün, glaskopffartige Struktur, Seidenglanz

App.6: Zwei Hämatite: (Roteisenstein, Eisenrosen-Nierenerz), Härte 6, Eisenoxid, chemisch Fe_3O_4 , Ocker, rot bis eisenschwarz. Heute poliert als Schmuck verwendet.

App.7: Herrgottssteine: weiße Quarzitkiesel mit Eisenoxidresten (Rost, rot), kommen überall in bayerischen Flüssen vor

App.8: Bernstein: = eigentlich Brennstein, da er mit heller Flamme brennt. Nachweis durch Schwimmen in Salzwasser. Im griechischen Altertum als „Elektron“ bekannt, der „anziehend“ wirkt. Amber ist kein Mineral, sondern gehört zu den Gummen und Harzen.

App.9: Zwei kleine Kupferbarren, Kupferarmband: Kupfer kommt u.a. von der Insel Kypros (heute Zypern), wurde aber auch im Mittelalter im Mansfelder Kupferschieferabbau gefunden. Aufgrund von Spurenelementen könnte man alte Wanderwege bzw. Herkunft von Mineralien nachweisen – Zypern oder Mansfeld.

App.10: Kleine Bronzestücke: Legierung des Kupfers (mindestens 60%) mit Zinn (Zinnbronzen), Es gibt Aluminium-, Nickel-, Manganbronzen u.v.m. Schon seit dem Altertum bekannt und daher gibt es den Namen „Bronzezeit“. Andere Legierungen mit Zink und anderen Metallen nennt man Messinge.

App.11: Bleimarken: Chemisch PB (Plumbum), ist Blei ein Schwermetall, leicht schmelzbar und giftig. Die römischen Bleigläser konnten beim Trinken zu Vergiftungserscheinungen führen, ebenso die Bleirohre für die Wasserleitung. Wahrsagen mit Bleigiessen ist ein alter „Sport“

App.12: Muschelkette: besteht aus drei Brackwasser-Turmschnecken *Cerithium vulgatum* (Mittelmeer und selten Atlantik) und drei Korallenstöckchen (*Cladocora cespitosa* oder Arten von *Lophelia* und *Alcyonium?*, vgl. RIEDL 1963, Taf. 49,50)

App.13: Lochsteine: Im „Führer zu norddeutschen Lochsteinen“ (REINICKE 2009) wird das Phänomen erklärt: Als „Hühnergott“ (an der Ost- sowie Nordseeküste) wird volkstümlich ein Stein, oft eine Feuersteinknolle mit einem natürlich entstandenen Loch bezeichnet (Durchmesser etwa 5 bis 8 mm). Unter Urlaubern ist der „Glücksbringer“ als beliebtes Souvenir angesehen. Bei dem Begriff Hühnergott (Vorstellung: als Talisman gedeutet), handelt es sich um einen sehr alten slawischen Volksglauben, der Schaden vom Feder- und Vieh abwenden soll. In Süddeutschland nicht bekannter Begriff.

App.14: Belemniten („Donnerkeile“): Die Rostren (Innenskelett von Tintenfischen) sind im Jura der Schwäbisch-fränkischen Alb sehr häufig und kommen im schwarzen, braunen und weißen Jura vor. Bei dem Exemplar im Schiefer handelt es sich um den Holzmadener Ölschiefer, der zu Wand- und Bodenplatten, Tischen usw. verarbeitet wird. Es handelt sich um ein Sediment aus einem stagnierenden Meeresbecken, wie es z.B. heute im Schwarzen Meer der Fall ist. Aufgrund sauerstoffarmer und lebensfeindlicher Bedingungen erhalten sich Fossilien am Meeresgrund im Schlamm sehr gut. Der Ölschiefer beinhaltet Unmengen öliger Algen, die sogar als Benzinersatz gewonnen werden können (Versuche im 2. Weltkrieg). Zu diesem Komplex vgl. vor allem THENIUS & VÁVRA 1996 und LÜSCHEN 1968: 184.

14a: Schieferplatte mit freipräpariertem Belemniten, wohl *Salpingoteuthis acuarius* (RICHTER 1981: 228, Bild Be8), Lias (Schwarz-Jura) von Holzmaden und Umgebung.

14b: Belemniten aus Lauchheim, wohl *Megateuthis giganteus*, vgl. RICHTER 1981: 230 und Foto S. 184, große Exemplare, Dogger (Braun-Jura).

App.15: Kastanien-Kette: Hier ist nicht die mediterrane Esskastanie (*Castanea sativa*) gemeint, die in Deutschland nicht wächst, sondern die Samen der Rosskastanie (*Aesculum hippocastaneum*), die eine Zierde jeden süddeutschen Biergartens ist. Nach Deutschland wurde die Rosskastanie 1576 von Konstantinopel (Istanbul) aus vom Balkan her eingeführt

App.16: Zitrin bzw. Citrin: ist eine Abart des Bergkristall, ist natürlich wie Amethyst oder wird künstlich beim Brennen von Amethyst in gelben Zitrin umgewandelt; schwierig zu bestimmen, da gelber Glanz auch bei Bergkristall auftreten kann; vermutlich ist das Objekt also letzteres. Beim Grund für die Gelbfärbung handelt es sich entweder um submikroskopische Einschlüsse (Eisenoxide bzw. -hydroxide) oder um Kristallgitterstörungen (Besatz mit Aluminium); wird im Handel als Gold-, Böhmisches - oder Spanischer Topas geführt (Handelsbezeichnung, SCHUMANN 1973: 64, 48)

App.17: Versteinerter Deckel einer Muschel: undefinierbares Gebilde, aber keine Versteinerung

App.18: Muschel-Amulettdose: Aufgesägte Kauri-Schnecke – *Cypraea tigris* (Tigerschnecke, LINDNER 1975: Taf. 20, DANCE 2005: 71), lebt im gesamten tropischen Indo-Pazifik (schon früh Importware). Die Kauri wird oft fälschlich als Kauri-Muschel bezeichnet, daher auch der Begriff „Muschel-Geld!“ (vgl. auch App.20). Auch bei KELLER

(2010: 280) im Katalog wird immer von Kauri-Muschel geschrieben

App.19: Naturgranat: unpolierter Granat im metamorphen Umwandelungsgestein, hat dodekaedrische Kristalle (12-Flächner), ist als Schmuckstein in Bayern (seit dem frühen Mittelalter) beliebt und zeichnet sich poliert durch schön dunkelrote Farbe aus; hier im originalen Gestein, wohl ein Glimmer-Schiefer

App.20: Moneta: Zu den kleinen Kauri-Schnecken ist noch folgendes zu erwähnen. Die Art *Cypraea moneta* (*Moneda moneda*, auch *Monetaria moneta*, LINDNER 1975: Taf. 22) war früher in tropischen Gebieten als Zahlungsmittel bekannt. Sie wird bis 4 cm groß und hat einen deutlich sichtbaren „Buckel“ (DANCE 2005: 69). Welche der beiden Arten (*M. moneta* oder *M. annulus*) hier verwendet wurde, ist nicht einfach zu entscheiden (vgl. App.27). KELLER (2010: 303) erwähnt im Katalog die kleinen Schnecken, die eindeutig

App.21: Walnuss: *Juglans regia*, im Mittelmeergebiet vom Balkan über das Himalaya-Gebiet bis China heimisch, wurde schon früh in Deutschland eingeführt und gerne auf Bauernhöfen angepflanzt. Die Römer importierten bereits die Walnuss

App.22: Kapok: das sind die Fasern des afrikanisch-amerikanischen Kapok-Baumes (*Ceiba pentandra*) in den Früchten. Es handelt sich eindeutig um Flugfasern der winzigen Samen in den kugeligen Früchten. Ähnlich ist der Pappelflaum zu sehen - Flugsamen, die über weite Strecken verfrachtet werden.

App.23: Feuerstein: Hornstein, Flint oder Silex sind Namen für ein amorphes Kieselsäuregel, das als Gestein z.B. häufig auf Rügen vorkommt, aber auch bei Neuburg/Do. oder in der englischen Kreide zu finden ist. Meist ist es ein Gestein aus der Kreidezeit.

App.24: Fossile Haifischzähne: In Bayern kommen fossile Haifischzähne, vor allem Lamniden, im Gebiet Ortenburg-Passau vor. Diese Tiere gehören zu den modernen Haien und vor allem *Odontaspis acutissima* ist für unser Fossil in Betracht zu ziehen (RICHTER 1981: 373, Bild P 27-30). Sie finden sich auch heute noch in ca. 20 Millionen Jahre alten Sedimenten der sog. Oberen Meeresmolasse. Dieser Meeresarm war eine nördliche Spange des Mittelmeeres (Tethys) und heißt auch Paratethys (griech. Fast-Tethys) – hier lebten viele Haifische und andere Tiergruppen, wie es heute im Mittelmeer der Fall ist. Dieses Bayerische Meer ist dann vor ca. 18 Jahrmillionen nach Westen über das Rhonetal und im Osten über das Wiener Becken abgeflossen.

App.25: Bernstein: Begriff kommt von Brennstein, weil er mit heller Flamme brennt; schwimmt im Salzwasser, daher konnte der sog. Baltische Bernstein von Fischern aus dem Meer geholt werden. Alter des nördlichen „Ambers“ ca. 40 Jahrmillionen, mit viele Insekteneinschlüssen. Heute liegen Fundstellen des Bernsteinabbaues bei Jantarny an der Ostsee in der russischen Exklave Kaliningrad (Königsberg) (LÜSCHEN 1968: 188)

App.26: Maulwurfsgrille: Die Maulwurfsgrillen (Gryllotalpidae) bilden eine Familie der Insekten. In Deutschland ist nur die Europäische Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa gryllotalpa*) heimisch (auch als Werre, Erdkreb, Halbteufel (Schweiz) oder Zwergel, umgangssprachlich G'schwer (Österreich) bekannt). Sie haben ein charakteristisches Aussehen mit großen Grabschaufeln und leben unterirdisch wie Maulwürfe. Als Grillen gelten sie wegen des Körperbaues und ihrer Sing-Laute.

App.27: Pyrit: auch Katzen- oder Narrengold genannt, ist wegen seiner Goldfarbe als Mineral zum Sammeln geschätzt, aber täuschte auch oft Leute durch sein goldglänzendes Funkeln. Pyrit, auch als Eisenkies oder Schwefeleisen bezeichnet, ist in sehr vielen Sedimentgesteinen zu finden. Seine Kristallstruktur ist oft kubisch bis oktaedrisch, nierig bis kugelig (HOCHLEITNER 2009: 148)

App.28: Muskatnüsse: sind bei uns als Gewürz bekannt, können in hoher Dosierung auch als Aphrodisiacum bzw. Halluzinogen gelten – mit schwerwiegenden Folgen. Über ihre antiseptische Verwendung ist nichts bekannt (vgl. NOWAK & SCHULZ 2009: 392-394)

App.29: Widderkopf mit Münze, Nägeln und Muscheln: Der Schädel ist verziert mit einem zentralen Thaler, mit zwei Nägeln, einem mumifizierten Fuß (Ziege?) und einer Reihe von Strandfunden, vermutlich aus dem Mittelmeer. Wir sehen ganz oben drei kleine Kauri-Schnecken (*Cypraea* sp. vgl. App. 18), seitlich links und rechts ein Korallenstöckchen (vermutlich *Caryophyllia*, vgl. RIEDL 1963: Taf. 49) und unten eine Korallen-Kolonie (vermutlich eine *Alcyonium*-Art, vgl. RIEDL 1963, Taf. 152-154). Aus welchem Teil des Mittelmeeres die Materialien kommen könnte vielleicht eine spezielle aufwändige Untersuchung klären – in jedem Fall gibt es solche Objekte in Italien (Sardinien), Griechenland, Frankreich oder Spanien. Nordafrika ist wohl auszuschließen, ebenso die östliche Levante.

Mansfelder Silberbergbau: Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zählte Mansfeld zu den drei größten Kupfer- und Silbererzeugern Europas, neben Schwaz in Tirol und Neusohl (Banská Bystrica) in der heutigen Slowakei. Bis zu 1 600 t Kupfer und 8 000 kg Silber jährlich wurden damals ausgebracht. Zusätzlich fanden sich dort im Kupferschiefer auch Kupferglanz, Buntkupferkies, Zinkblende, Bleiglanz und Schwefelkies und natürlich Silber (5 g/to)(vgl. zu allem im Internet www.karstwanderweg.de/sympo/12/spilker/index.htm)

Literatur

- DANCE, S.P. (2005): Muscheln und Schnecken.-256 S., 1500 farb. Abb., DK Naturbibliothek, München
- HOCHLEITNER, R. (2009): Der neue Kosmos-Mineralienführer.-445 S., viele farb. Abb., Franckh-Kosmos Verlags GmbH & Co. Kg, Stuttgart
- JEDICKE, L. (1999): Mineralien und Gesteine.-191 S., viele farb. Abb. Naturbuch-Verl., (Weltbild Verl.), Augsburg
- KELLER, P. (Hrsg.)(2010): Glaube – Aberglaube – Amulette, Medaillen und Andachtsbildchen.- 447 S., viele farb. Abb., Dommuseum zu Salzburg
- LINDNER, G. (1975): Muscheln und Schnecken der Weltmeere.-255 S., 1275 meist farb. Abb., BLV-Bestimmungsbuch
- LÜSCHEN, H. (1968): Die Namen der Steine – Das Mineralreich im Spiegel der Sprache.- 383 S.,85 Abb., 21 Taf., Ott Verl., Thun
- MOOSBURGER, G. & GREGOR, H.-J. (2004): Das Naturhistorische Museum der Akademie in Dillingen a.d. Donau - II. Das Theatrum Naturae – der Ausstellungsraum.- Documenta naturae, SB **24**: 1-45, 15 Abb., 3 Taf., München
- MORRIS, D. (2000): Glücksbringer und ihre geheimnisvollen Kräfte. - 224 S., Heyne, München
- NOWAK, B. & SCHULZ, B. (2009): Taschenlexikon tropischer Nutzpflanzen und ihrer Früchte.- 635 S., viele farb. Abb., Quelle & Meyer Verl., Wiebelsheim
- PELLANT, CH. (2006): Steine und Minerale.-256 S., 600 farb. Abb., DK Naturbibliothek, München
- REINICKE, R. (2009): Feuersteine - Hühnergötter. - 80 S., zahlr. Abb., Demmler Verlag, Schwerin
- RICHTER, A.E. (1981): Handbuch des Fossiliensammlers. - 461 S., viele Abb. u. Tab., Kosmos Ges.d.Naturforsch., Franckh'sche Verlagshdlg. Stuttgart.
- RIEDL, R. (1963): Fauna und Flora der Adria.- 640 S., 2590 Abb, Paul Parey Verl., Hamburg
- SCHUMANN, W. (1973): Steine + Mineralien.- 227 S., viele z.T. farb. Abb., BLV Bestimmungsbuch, BLV Verlagsges., München
- THENIUS, E. & VÁVRA, N. (1996): Fossilien im Volksglauben und im Alltag – Bedeutung und Verwendung vorzeitlicher Tier- und Pflanzenreste von der Steinzeit bis heute.– 179 S., Kramer (Senckenberg-Buch 71), Frankfurt am Main.
- WALKER, C. & WARD, D. (2005): Fossilien.- 320 S., 1400 farb. Abb., DK Naturbibliothek, München

Adresse des Autors beim Appendix:

Dr. Hans-Joachim Gregor, Daxerstr. 21, D-82140 Olching, Germany; Tel. 08142-16463,
e-mail : h.-j.gregor@t-online.de

Zur Ergänzung des Appendixes ein Auszug aus:

MOOSBURGER, G. & GREGOR, H.-J. (2004: 18, 19):

**Theatrum naturae zur Zeit der Akademie in der Periode der Magie
Pars Magicum**

5. Naturwissenschaftliche Erkenntnis im Mittelalter- ein Rückblick:

5.1 Aberglaube in alter Zeit

Mystik, Alchemie, Aberglauben und Irrlehren, Zauberei und Sterndeutung, Orakel und Mantien, Elemente wie Schamanismus und Esoterik – haben wir etwas vergessen???
Wie passt denn eine solche Verbindung zusammen? Nun, schon die alten Griechen sprachen vom Atomos, vom Unteilbaren – aber in anderem Sinne als wir heute. Sie hatten die 4 Elemente: Wasser, Feuer, Erde, Luft und die Menschen glaubten, dass je nach Vorkommen der jeweiligen Elemente alle anderen Substanzen entstehen könnten.

In der mystischen Vorstellung des Mittelalters war jedem Stern ein Element bzw. ein Objekt aus der Mineralogie zugeordnet, jedem Stern ein bestimmter Tag usw. In der Alchemie flossen Astrologie, Kräuterkunde, Mineralogie, Mystik, Magie und Chemie zusammen.

Johannes Hartlieb schrieb um 1500 sein Traktat „Buch aller verbotenen Künste“ und bezog sich auf die 7 –„mantien“: Geomantie, Pyromantie, Hydromantie und Nigromantie, Aeromantie, Chiromantie und Spatulamantie.

5.2 Heutiger Aberglaube –Zurück ins Mittelalter

Heute noch, trotz Technik, Neuer Vernunft und Aufklärung, haben wir noch einige Überreste mittelalterlichen Denkens im Alltag zu bewundern:

Geomantie: Erdstrahlen, Wünschelrute, Kultplätze, Edelstein-Heilung (gerade sehr „in“).

Pyromantie: Kristallschau und –magie, Taschensteine.

Hydromantie: Bleigießen, Münzen-in-Brunnen-werfen.

Nigromantie: Schwarze Kunst, Talismane, Totenbeschwörung (Nekromantie), Amulette

Aeromantie: Wachsfingerringzauber, Vogelflugdeutung

Chiromantie: Handlesen, Physiognomie-Deutung

Spatulamantie: Tierknochendeutung

Wie schrieben Rättsch im „Buch der verbotenen Künste“:

Es gibt sie also wieder, das „Gesindel“, das sich mit den Verbotenen Künsten beschäftigt. Heute nennt sich das z.T. Bachblüten- und Aroma-Therapie, Heilsteine, Astrologie und Pendeln, Feng-Shui und Druidentum.

Einige Beispiele sind hier ausgestellt, um die mineralische Seite dieser Aberglauben zu zeigen:

Bleigießen, Bergkristall als Taschenstein, Amethyst als Talisman.

5.3 Zaubersteine und Magische Objekte – einst und jetzt

Daß schon die Urmenschen „seltsame“ Objekte als Talismane benutzt haben, läßt sich leicht beweisen, haben wir doch solche Grabbeigaben bereits aus der Neandertalerzeit. Seit dem frühen Mittelalter trugen die Frauen bei uns Kaurischnecken als Zauberschutz und Fruchtbarkeitssymbol, gab es im Mittelalter jede Menge Amulette, Talismane und Reliquien mit Wunderruf, Glauben an Donnersteine und Dracheneier.

Talismane sind ja Objekte, die man zuhause oder woanders, aber nicht am Körper trägt, Amulette dagegen werden am Körper getragen. Man hat sogar solche Objekte, heute Fossilien genannt, gefälscht, was den Würzburger Professor Beringer um 1726 arg in Verlegenheit brachte, da er sie als Naturschöpfungen publiziert hatte.

Eine kleine Auswahl an Objekten ist hier zusammengetragen und ausgestellt, um einen Eindruck von der Vielfalt abergläubischer Vorstellungen zu erhalten. Prinzipiell sind alle Objekte Schutz vor Krankheiten (Augenleiden, Siechtum, Aussatz usw.), vor Verletzungen (Hieb und Stich, Schuss und Gift), zur Verhütung von Frauenleiden, Potenzstörungen u.v.m.), vor Feuer und Wasser (Blitzschlag, Überschwemmung) etc. etc.:

- 1 Natternzungen, Schlangenzungen, Glossopetren: Riesenhai-Zahn und kleinere Haifisch-Zähne
- 2 Rädersteine, Bonifatiuspfenninge: Stielglieder einer triassischen Seelilie
- 3 Muttersteine, Schamstein, Hysterolithen: Orthis- und Spirifer-Brachiopoden, *Cypraea* – Kauri
- 4 Donnerstein, Brontiae: Steinaxt, *Echinocorys*-Seeigel aus der Kreide
- 5 Donnerkeile; Stechehörndli, Ottertött, Teufelsfinger: Belemnit-Tintenfisch
- 6 Drachenstein, Scherhörner: *Ceratites* – Ammonit (Tintenfisch)
- 7 Ammonshorn: ein Ammonit
- 8 Schlangenstein: *Arietites*, *Dactyloceras*, *Perisphinctes*-Ammoniten
- 9 Seelenstein: *Ananchytes* – Seeigel aus Feuerstein
- 10 Luchsstein, Lynkurium: Belemnit, Tintenfisch-Rostrum
- 11 Sternsteine, Enastros, Astroiten: *Micraster* – Seeigel, Styliina-Koralle aus dem Malm, Pentacrinites-Stielglieder
- 12 Bauernpfenning, Münzstein, Linsenstein, Teufelsgeld: Nummuliten – Großforaminiferen
- 13 Devils toe-nail, Teufels Zehennagel: *Gryphaea* – Austern aus dem Lias
- 14 Spinnenstein: *Synastraea* – Stockkoralle
- 15 Krötenstein: *Lepidotus* – Kugelzähne
- 16 Wirbelstein: *Actaeonella* – Schnecke anpoliert
- 17 Eulenköpfe: *Stringocephalus*-Brachiopoden
- 18 Truttenstein, Drudenstein (?): Hahnenkamm-Austern
- 19 Schlangenei: *Hemicidaris* - Essigel
- 20 Judensteine: *Cidaris*-Stacheln
- 21 Dudley locust: Trilobit
- 22 Adlerstein: Achatgeode mit Füllung
- 23 Shiwas Eye: Operculum einer Meeresschnecke
- 24 Sonnenradsteine: Stielglieder von *Pentacrinites subangularis* aus dem Lias
- 25 Versteinerte Ziegenklauen: *Congeria*-Muschel aus dem Jungtertiär des Wiener Beckens
- 26 Taubenstein, Täubli: *Rhynchonella*-Brachiopode aus dem Malm
- 27 Schwalbenstein: Spiriferide aus dem Devon
- 28 Gewitterstein: *Echinolampas*-Seeigel
- 29 Siegstein: Seeigel
- 30 Saligrame, Wishnus Götterräder: Ammonit (*Aulacosphinctus*) in Kieselknolle, von Irian Jaya, Java, auch im Himalaya als Heiliger Stein bzw. Weiheopfer und Schutzamulett verwendet
- 31 Lochstein: Naturspiel
- 32 Venusstein: *Congeria*-Muschel zweiklappig oder ähnliche
- 33: Bleigießen – auch heute noch – und was kommt raus???
- 34: Der Stein der Weisen – wenn man ihn hat, merkt man, dass man ihn nicht mehr braucht

(Vgl. zu allem hauptsächlich THENIUS & VAVRA 1996 und WALKER & WARD 2005)

Ausstellung in der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Kardinal-von-Waldburg-Str. 6-7, D-89407 Dillingen: Anfragen beim Autor H.-J. Gregor